

Sudetenpost



Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖÖL)

3. Jahrgang

6. Juli 1957

Folge 13

Sechs Millionen für Eingliederung

Derzeit 67.340 Flüchtlinge in Österreich — Hievon sind 38.000 Altflüchtlinge

Das Institut für Sozialpolitik und Sozialreform hielt gemeinsam mit der europäischen Forschungsgruppe für Flüchtlingsfragen, Sektion Oesterreich, in Salzburg eine Tagung über das Flüchtlingsproblem „Altflüchtlinge — Neuflüchtlinge“ ab. Der Vorsitzende Abg. Dr. Kummer vom Institut für Sozialpolitik und Sozialreform konnte unter den Gästen der Tagung Staatssekretär Grubhofer, Landtagspräsident Heil (Salzburg), Abg. Glaser sowie Vertreter der Internationalen Flüchtlingsorganisation begrüßen.

Abg. Dr. Kummer betonte einleitend, daß es heute beim aktuellen Flüchtlingsproblem vor allem um die wirtschaftliche Eingliederung und um die Lösung der Wohnungsfrage gehe.

Staatssekretär Grubhofer hielt anschließend einen umfangreichen Vortrag über das Flüchtlingsproblem. Das Ergebnis solcher Beratungen um das Flüchtlingsproblem, führte der Staatssekretär aus, werde der Behörde bei der Weiterbearbeitung der Flüchtlingsfragen dienlich sein. Der Vortragende wies darauf hin, daß es nicht nur in Oesterreich ein Flüchtlingsproblem gebe, sondern auf der ganzen Welt.

Staatssekretär Grubhofer gab Zahlen über den augenblicklichen Stand der Flüchtlinge in Oesterreich bekannt.

Insgesamt befinden sich zur Zeit 38.000 Altflüchtlinge im Bundesgebiet, für die 93.904.000 Schilling zur Betreuung zur Verfügung stehen. Was die Ungarnflüchtlinge betrifft, wurde bei der letzten UNREF-Tagung in Genf Oesterreich für deren Selbsthaftung ein Betrag von 93 Millionen zugesichert. Mit Sichttag 18. Juni befanden sich in Oesterreich 29.340 Ungarnflüchtlinge, davon sind 15.170 in

Lagern untergebracht. Die von Oesterreich bis 4. Juli für die Ungarnflüchtlinge aufgebrauchten Geldmittel werden mit 180.314.796 S beziffert. Den größten Posten nimmt mit 68 Millionen die Sparte „Bauten und Einrichtungen“ ein.

Staatssekretär Grubhofer betonte, daß Oesterreich für die Flüchtlinge alles getan habe, was zu tun war. Oesterreich habe bewiesen, daß es in der Frage der Flüchtlinge recht gehandelt und die Empfindungen des Herzens damit gepaart hat.

Abg. Machunze stellte fest, durch die Ereignisse in Ungarn sei das Problem der Heimatvertriebenen in den Hintergrund gedrängt worden. Dessenungeachtet müßten immer noch rund 20.000 „Altflüchtlinge“ — die im Jahre 1945 nach Oesterreich kamen — in Baracken und Notwohnungen hausen. In den ersten Nachkriegsjahren hätten sich Schwierigkeiten bei ihrer wirtschaftlichen Eingliederung ergeben. Weil die Sowjets in der von ihnen besetzten Zone keine Flüchtlingslager duldeten, sei in den westlichen Bundesländern eine Massierung von Vertriebenen erfolgt.

Rund 500 Höfe für „Altflüchtlinge“

Infolgedessen seien echte Chancen für das österreichische Wirtschaftsleben verlorengegangen: Ferdinand Porsche beispielsweise, der „Vater des Volkswagens“, der in Kärnten einen Betrieb aufbauen wollte, erhielt keine Bewilligung. Fast 90 Prozent der geflüchteten „Gablonzler“ wollten sich ursprünglich in Oesterreich ansässig machen; aber nur ein Drittel davon konnte in unserem Lande verbleiben.

Eine erste Sonderaktion, erklärte Nationalrat Machunze weiter, wurde vom Landwirt-

schaftsministerium gestartet. Zur Eingliederung heimatvertriebener Bauern in die österreichische Landwirtschaft wurden in den Jahren 1953 und 1955 je zehn Millionen, 1956/57 weitere zehn Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieses Kapitals konnten 159 Handarbeitersiedlungshäuser errichtet, 233 Bauernhöfe gepachtet und 244 Höfe durch Vertriebene angekauft werden.

Eine zweite Aktion wurde im vergangenen Jahr für die Eingliederung der Handels- und Gewerbetreibenden durchgeführt. Mit dem Betrag von 9 Millionen Schilling, den ein Bankenconsortium und das Finanzministerium zur Verfügung stellten, wurde zahlreichen Handwerkern eine Existenzgrundlage gesichert. In den nächsten Wochen erwartet man für diese Berufsgruppe einen neuerlichen Zuschuß von 6 Millionen Schilling.

Ing. Andergassen beschäftigte sich schließlich mit dem Wohnungsproblem der in Oesterreich lebenden Flüchtlinge. Diese Frage sei am schwierigsten zu lösen, befände sich doch auch die einheimische Bevölkerung nach wie vor in einer äußerst prekären Wohnungssituation. Enorme Summen seien bereits zur Errichtung von Notunterkünften und Flüchtlingslagern ausgegeben worden. Für 100.000 heimatvertriebene Familien, die nach 1945 nach Oesterreich gekommen sind, benötige man etwa 10 Milliarden Schilling, damit der notwendige Wohnraum für sie geschaffen werden könne.

Für die in Oesterreich voraussichtlich verbleibenden Neuflüchtlinge brauche man mindestens 5000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von einer weiteren halben Milliarde Schilling.

Deutsche als Arbeitskräfte erwünscht

Gesamterhebung des Arbeitsmarktes als Vorarbeit für Rückkehr

Linz. (SP). In den Landes-Sekretariaten der Nationalausschüsse, werden zur Zeit Registrierungen von mangelnden Arbeitskräften in der Landwirtschaft und Industrie durchgeführt. Bei der Industrie ist die Registrierung noch in verschiedene Arbeitsgruppen unterteilt. Es handelt sich hierbei um die erste zentralisierte Arbeit der Landesnationalausschüsse in der Tschechoslowakei, die ein genaues Bild über den Stand des Arbeitsmarktes bringen soll und alle Mängel klar herausstellen wird. In den Sekretariaten spricht man davon, daß dem Arbeitermangel in der Landwirtschaft teilweise damit abgeholfen werden soll, daß man an diese Plätze deutschsprechende Bürger einsetzen wird, die im Ausland in ihrem Fach keine Arbeit finden konnten.

Die Wiener Kommunisten, organisiert in der Minderheitsorganisation der Tschechen und Slowaken, fahren und werden noch diesen Sommer zahlreich in die Tschechoslowakei fahren. Das Tschechoslowakische Auslandsinstitut, das die treibende Kraft dieser kommunistisch gelenkten Minderheitsorganisation ist, gab Anleitung zu Erwägungen — was nichts anderes als eine Anordnung ist — daß die Funktionäre dieser Organisation sich in Oesterreich unter den Bauern umsehen sollen, die dort noch keine Möglichkeit gefunden haben, als Bauern Fuß zu fassen. Sie sollen aber nicht nur in Oesterreich Umschau halten, sondern auch darüber hinaus in angrenzenden Bayern und überhaupt in Deutschland.

In der Tschechoslowakei wird man bald in einen ziemlich sauren Apfel beißen müssen, nämlich in das Problem der ausgewiesenen Deutschen, wenn man mit den Bonner Kreisen, also der Regierung in Verhandlungen über eventuelle diplomatische Beziehungen gelangen will.

Man beabsichtigt also offensichtlich, daß man einige ausgewiesene deutsche Landwirte und Bauern zurücknimmt — einerlei, auf welche Art —, einerseits für die Beruhigung der diplomatischen Atmosphäre und aber gleichzeitig deshalb, daß man auf diese Weise ein Gebiet wieder ansiedeln könnte, das gegenwärtig brach liegt. Da man ohnedies den unmittelbar westlichen Raum von militärischen Zentren räumt und diese nach dem Osten und in das Innere der CSR verlegt, hat man andererseits auch genügend Raum für die Ansiedlung dieser Bauernfamilien. In der Theorie harmonisiert alles ausgezeichnet. Daß aber diese Erwägungen nicht aus der Luft gegriffen sind, beweist das Interesse von Genossen Köhler an der Minderheit, nämlich speziell der deutschsprachenden

Minderheit in Oesterreich und in Deutschland — eine Kuriosität schon an und für sich —, von der manche unter gewissen Umständen zurückgenommen werden sollen, wofür man es ihnen gestatten würde, auf ihrem eigenen Besitz für den Staatskapitalismus zu arbeiten und zu schuften.

Falsche Banknoten häufen sich

Wien (SP). Infolge der Einkaufspsychose in der Tschechoslowakei häuften sich in den Geldinstituten die Banknoten, wobei festgestellt wurde, daß falsche Banknoten, die schon zuvor in manchen Orten in der CSR aufgetaucht waren, eine Allgemeinerscheinung sind und daß es sich nicht nur um falsche 100-Kronen-Banknoten handelt, sondern auch um andere Geldscheine, die offensichtlich sehr gut gemacht sind. Nachdem es sich um das gleiche Papier, wie die echten Banknoten, handelt und manche Serien zweimal herausgegeben sind, kann man kaum noch

feststellen, welche nun falsch und welche echt sind. Das Papier dürfte in den staatlichen Druckereien gestohlen sein.

Das Finanzministerium hat der Regierung einen umfangreichen Bericht über diese katastrophale Situation gemacht und gleichzeitig den Vorschlag unterbreitet, neue Banknoten herauszugeben. Über die Herausgabe von neuen Banknoten wurde in der geheimen Sitzung noch nicht entschieden, doch ist es wahrscheinlich, daß man zumindest teilweise die alten Banknoten wird einziehen müssen.

Verhaftungen

Wien (TEPD). „Rudny pruzkum“ = etwa „Erzforschung“, ist eine Kommission, die zwar eine selbständige Arbeitsgruppe bildet, dennoch aber für die Schwerindustrie in der CSR arbeitet, weil sie ständig nach neuen verschiedenen Erzvorkommen forscht, die für die tschechoslowakische Schwerindustrie in erster Linie wichtig sind.

Münchener Vertrag nur noch historisch?

Eine aufschlußreiche Erklärung des britischen Außenamtes

Die Nachrichtenagentur UP meldet: „Ein Sprecher des Foreign Office nahm auf einer Pressekonferenz (in der Vorwoche) sehr skeptisch zu der Forderung deutscher Heimatvertriebener Stellung, wonach das Sudetenland als Teil des Deutschen Reiches anzusehen sei. Diese Forderung basiere auf der Auffassung, daß das Münchener Abkommen vom Jahre 1938 noch in Kraft sei. Es gehöre jedoch der Vergangenheit an. Man solle die Ansprüche deutscher Verbände auf das Sudetenland besser nicht unterstützen, da die Legalität dieser Ansprüche umstritten sei.“

Die deutsche Nachrichtenagentur dpa meldet hierzu ergänzend: „In zuständigen britischen Kreisen wurde darauf hingewiesen, daß die Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei als „festgelegt“ anzusehen sei. Damit wird zu Kommentaren in der deutschen Presse Stellung genommen, nach denen die Eingliederung des Sudetenlandes an Deutschland im Münchener Abkommen von 1938 bestätigt worden sei. In London sei man der Ansicht, daß dieses „unglückliche“ Abkommen nur noch einen „theoretischen und historischen Wert“ habe. Es werde weiter darauf hingewiesen, daß auch das Potsdamer Abkommen von keiner endgültigen Regelung der deutsch-tschechischen Grenzverhältnisse bei Abschluß eines Friedensvertrages spricht,

wie dies z. B. bei der deutsch-polnischen Grenze der Fall sei.“

Der englische Labour-Politiker Bevan erklärte zu den deutschen Grenzproblemen, es sei vielleicht am Vorabend allgemeiner Wahlen nicht allen deutschen Parteien möglich, die bestehenden Grenzen als ständige zu akzeptieren, aber Deutschland müsse letztlich darauf vorbereitet sein, den Preis für die Wiederherstellung seiner nationalen Einheit zu zahlen.

Wenn es sich bei den Meldungen auch „nur“ um den Hinweis eines Sprechers des britischen Außenministeriums im Rahmen einer Pressekonferenz, nicht aber um eine offizielle Erklärung der britischen Regierung zum Münchener Abkommen selbst handelt, so ist er doch aufschlußreich genug. Wir würden uns wohl Illusionen hingeben, wollten wir glauben, daß die Auffassung des Sprechers von der tatsächlichen Haltung der britischen Regierung zum Münchener Abkommen im wesentlichen abwicke.

Unser Recht auf Heimat und Selbstbestimmung steht über diesem Vertrag, es ist an ihn weder direkt noch indirekt gebunden. Die Austreibung ist und bleibt ein Unrechtsstatbestand.

Der Ungarn-Bericht

Von Gustav Putz

UM EIN GUTES HALBES JAHR ZU SPÄT ist der Bericht der Ungarnkommission der Vereinten Nationen erschienen. Er konnte daher auch nicht mehr ein direktes Bild der Verhältnisse, wie sie zur Zeit des ungarischen Volksaufstandes herrschten, geben, sondern mußte sich auf Aussagen stützen, die lange nachher abgegeben worden sind. Gerade durch diesen Zeitabstand aber hat der Bericht an Kraft und Eindringlichkeit gewonnen. Was die Vertreter von fünf neutralen Staaten, deren Objektivität nicht einmal die Bolschewiken anzuzweifeln wagen, nunmehr niederlegen, müßte zu einer glatten Verurteilung der Sowjetunion wegen Verletzung der Atlantik-Charta führen. Denn das Ergebnis der Untersuchung ist nichts anderes als die Feststellung, daß die Sowjetrussen wider den Willen der ungarischen Bevölkerung und seiner damaligen Regierung mit bewaffneter Macht in das Land eingedrungen sind, maßgebliche Unterhändler der Regierung kurzerhand während einer Verhandlung verhaftet und das Land mit roher Gewalt unterdrückt haben. Der Bericht sagt auch eindeutig, daß diejenigen Kommunisten, die die Russen herbeigerufen haben, nicht in Funktionen standen, die sie zu einem solchen Hilferuf ermächtigt hätten.

DER TATBESTAND DER AGGRESSION IST GEBEN. Nach der Atlantik-Charta also müßte der Mechanismus der UNO-Verfassung gegen die Sowjetunion ablaufen. Bei einer Verurteilung wegen Aggression könnte es dabei nicht sein Bewenden finden. Wir wissen aus dem Schulbeispiel von Korea, daß die UNO-Maßnahmen entweder in wirtschaftlichen oder aber in militärischen Zwangsmaßnahmen bestehen können. Im Suez-Falle hat die UNO ganz genau gewußt, was sie vorzukehren hat, um England und Frankreich von dem bereits begonnenen kriegsrischen Eingreifen im Nahen Osten zurückzurufen. In Korea stellten die Vereinten Nationen eine gewaltige Streitmacht, um die von den Russen und Chinesen unterstützten Nordkoreaner auf eine Trennlinie zurückzuwerfen, die sie bis jetzt nicht zu überschreiten gewagt haben.

DAFÜR ABER IST ES JETZT ZU SPÄT. Die Wirksamkeit der UNO-Maßnahmen hängt von dem Zeitpunkt ab, in dem sie ergriffen werden. Im Korea-Konflikt haben die Vereinigten Staaten vorgeschossen und sich nachher die Genehmigung der UNO geben lassen. Wir erinnern uns, daß man dazu erst bedeutende Verfahrenshürden aus dem Wege räumen mußte, ehe das Veto der Sowjetunion im Sicherheitsrat unwirksam gemacht werden konnte. Im Suez-Konflikt hat sich Generalsekretär Hammarskjöld unverweilt in ein Flugzeug geworfen und ist an den Schauplatz der Ereignisse gerast, um den entstehenden Brand zu lokalisieren.

BEI UNGARN TAT MAN DEM GEWISSEN MIT HILFSENDUNGEN GENÜGE. Herr Hammarskjöld war nicht zu bewegen, sich nach Ungarn zu begeben, als es noch keiner Formalitäten bedurfte hätte, um in dieses Land zu gelangen. Denn in den Oktober-November-Tagen sind zahlreiche westliche Zeugen ungestört in das Land gekommen und haben sich ein Bild der Lage machen können. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hätte, wäre er auf die Hilferufe der ungarischen Regierung während des Volksaufstandes sofort in das Land eingereist, vieles verhindern können, was damals in der aufblühenden Wut der Abrechnung geschah. Und der Herr Generalsekretär kann sich heute sagen, daß viele der Bluturteile, die heute gefällt werden, hätten verhindert werden können, wenn er rechtzeitig am Platze gewesen wäre. Selbst mit rein politischen Mitteln hätte er, sogar noch nach dem Einmarsch der russischen Panzer, die damalige Entwicklung bremsen können, wenn er nämlich verstanden hätte, die Suez-Frage und die Ungarn-Frage zu einem einzigen Komplex der Bedrohung der internationalen Ordnung zu machen.

Er hat es vorgezogen, nur nach Suez zu schauen und vor Ungarn die Augen zu verschließen.

WAS KANN DER UNGARN-BERICHT HEUTE NOCH NÜTZEN? Natürlich ist es geschichtlich wichtig, rechtzeitig festzustellen, wer der Schuldtragende ist, aber augenblicklich hat der Bericht wenig praktischen Wert. Indessen haben nämlich die Bolschewiken Zeit gehabt, die Hürden wieder zu schließen, die sich da und dort an den Grenzen ihres Machtbereiches ein wenig geöffnet haben. Ungarn ist in den Zustand zurückgekehrt, wie er einst zur Zeit der Räteregierung des Schlächters Bela Kun herrschte und es ist nur mehr eine Frage der Einschätzung, ob sich Kadar den Titel eines Bluthundes mehr verdient als Bela Kun. In Polen kann Gomulka nur mehr den Schein einer gewissen Selbständigkeit aufrecht erhalten, Rotchina beginnt schon wieder nach den Moskauer Hörnerklängen sich zu bewegen — und weithin im Machtfeld Moskaus ist Ruhe, die Ruhe des Kirchhofes eingetreten. Eine Chance, der Freiheit eine Gasse in den Ostraum zu schaffen, ist vertan worden.

DIE WAHRHEIT ÜBER UNGARN, wie sie jetzt aus dem Bericht der Untersuchungskommission zutage tritt, ist die Wahrheit über das Schicksal der europäischen Staaten, wie es sich in den Gehirnen der Mächtigen der Erde darstellt. Das Schicksal Ungarns liegt genau in demselben Felde wie das Schicksal der Deutschen, die aus den Ländern der europäischen Mitte und des Ostens ausgetrieben worden sind. Ein Truman und ein Churchill haben keinen Moment geschwankt, ob es rechtens ist, diese Deutschen ihrer Heimat zu berauben. Für sie war die Austreibung eine „interne Angelegenheit“ der Tschechen und Polen, der Jugoslawen, Rumänen und Ungarn. Genau so war der ungarische Volksaufstand, der erste verheißungsvolle Versuch der Befreiung eines Staates von europäischer Gesinnung, sich von der Kreml-Bevormundung zu befreien, eine interne Angelegenheit, in die man sich nicht einmischte, weil unmittelbar die eigenen Interessen dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das war bei Suez, wo der Profit mit dem Öl, und bei Korea, wo die amerikanische Stellung im Fernen Osten in Frage stand, etwas anderes. Hier handelte es sich um „die heiligen Güter der Menschheit“, beim ungarischen Freiheitskampf und beim Raub der deutschen Heimat standen solche heilige Güter nicht im Vordergrund. Vielleicht läßt sich sogar aus der Ungarn-Sache bei Gelegenheit ein gutes Geschäft mit Rußland machen, so wie man 1945 glaubte, sich durch die Vertreibung der Deutschen das Wohlwollen von Onkel Joe zu erwerben.

Man glaubte es allerdings nur.

HITZINGER & CO. Kühltische
 INZ-VOLKSGARTENSTR. 21 in reicher Auswahl

Die Deutschen wären der Damm gewesen

Die Deutschenvertreibung sollte dem Kommunismus Bahn brechen

Was von sudetendeutscher Seite stets behauptet und von der tschechischen Emigration fast leidenschaftlich bestritten wurde — daß nämlich die Eroberung der Tschechoslowakei durch den Kommunismus ohne eine Vertreibung der Sudetendeutschen nicht möglich gewesen wäre —, hat jetzt das Prager Regime durch die Reichenberger kommunistische Kreiszeitung „Cesta miru“ (Weg des Friedens) offiziell bestätigt. Die genannte Zeitung brachte einen Artikel über „Die deutsche Frage gestern und heute“ und erklärte dabei u. a.: „... So gelang es den Henleinleuten, die Mehrheit der deutschen Bevölkerung zu beherrschen. Die Beziehung dieser Deutschen zum Nazismus wurde dann noch während des Krieges durch verschiedene Begünstigungen verstärkt.“

Nur deshalb war es nötig, diese Deutschen auszudehnen, damit sie nicht zu einer Basis für die Sabotageaktion der Bourgeoisie gegen unsere volksdemokratische Ordnung werden.“

Beneschs Verrat

Der Hinweis auf die „Begünstigungen“ im Kriege ist reine Augenauswischerei, denn das Sudetendeutschum hatte im Krieg schwere Blutopfer zu tragen und war daran nicht beteiligt, daß Böhmen zum „Luftschutzkeller des Reiches“ gemacht wurde. Daß allerdings der Kommunismus bei den Sudetendeutschen keinen Nährboden gefunden hatte, war bereits lange vor dem Kriege klar, als die kommunistische Partei trotz der schweren und jahrelangen Wirtschaftskrise gerade in den Grenzgebieten Böhmens und Mährens unter den Deutschen der CSR auf keinen grünen Zweig kommen konnte.

„Cesta miru“ weiß dann noch interessante Zahlen über die Deutschen in der heutigen Tschechoslowakei zu berichten. Von den zur Austreibung vorgesehenen Sudetendeutschen blieben ungefähr 150.000 im Lande, weil sich die Amerikaner weigerten, sie nach dem Jahre 1946 zu übernehmen. Auf eine Minderheit, die deutschen Antifaschisten, habe sich die Austreibung nicht bezogen. Im Kreis Reichenberg lebten ungefähr 20.000 Deutsche. Zu den genannten 150.000 Deutschen ist zu sagen, daß es sich dabei um den Rest jener Deutschen handelte, die man 1946 nicht mehr als Fachkräfte zu benötigen schien und die man noch rasch nach Bayern abschieben wollte. Ganz außer Erwägung blieben die tschechisch oder anderweitig versippten Deutschen, die von vornherein im Lande zu bleiben hatten.

Bezeichnend ist, daß laut „Cesta miru“ für die deutschen Kinder „keine besonderen Schulen“ geschaffen werden sollen. Man werde aber dafür sorgen, daß die deutschen Kinder ihre Muttersprache beherrschen, und es werden bei den Schulen deutsche Sprachzirkel gebildet werden.

Dr. Beermann verließ Österreich

Der Vertreter für Oesterreich des Flüchtlingshochkommissars bei der UNO, Dr. Beermann, ist in derselben Eigenschaft nach Griechenland versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Vertreter des Flüchtlingshochkommissars in der Westdeutschen Bundesrepublik, Röhrhold, ausersehen, der Norweger ist.

Er gilt als besonders einflußreiche Persönlichkeit im UN-Hochkommissariat, was schon daraus erhellt, daß er gelegentlich der Wahl des ersten Hochkommissars in die engste Wahl gezogen wurde. Mit der Flüchtlingsarbeit ist Herr Röhrhold schon aus der Zeit vertraut, als er noch als 1. Generalsekretär der Norwegischen Europahilfe erfolgreich wirkte.

Dr. Beermann hat es verstanden, den notwendigen menschlichen Kontakt mit den einzelnen Flüchtlingsgruppen herzustellen und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den zuständigen österreichischen Stellen zu sichern, so daß seiner Arbeit der größtmögliche Erfolg beschieden war.

Die österreichisch-tschechoslowakischen Verhandlungen

Außenminister Ing. Dr. Figl nahm zu einer Anfrage der Abgeordneten Dr. Gredler und Genossen Stellung, die Auskunft über den Stand der Verhandlungen über die österreichischen Ueberlandgrundstücke an der tschechoslowakischen Grenze verlangte.

Es heißt darin, daß schon bei der ersten Tagung der österreichisch-tschechoslowakischen Vermögensverhandlungen im April vorigen Jahres die österreichische Delegation darauf aufmerksam machte, daß seit der Neuregelung der österreichisch-tschechoslowakischen Grenze nach dem ersten Weltkrieg eine größere Zahl österreichischer landwirtschaftlicher Grundstücke auf tschechoslowakischem Staatsgebiet liegen. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges hat diese Tatsache infolge entsprechender Vereinbarungen keine Auswirkungen auf die Weiterführung der landwirtschaftlichen Betriebe gehabt. Durch die Absperrmaßnahmen nach dem zweiten Weltkrieg wurde jedoch eine Bewirtschaftung dieser Gründe unmöglich gemacht. Die Grenzlandbauern erlitten dadurch eine bedeutende wirtschaftliche Schädigung. Die österreichische Delegation hat im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsministerium eine zahlenmäßige Erfassung der in Frage kommenden Grundstücke angeregt, die in nächster Zeit abgeschlossen werden soll. Dabei wurde unter anderem festgestellt, daß der österreichische Doppelbesitz ungefähr zehnmal so groß ist wie der tschechoslowakische.

Da ein Austausch der Grundstücke nicht möglich zu sein scheint, hat die österreichische Delegation bei den Verhandlungen wiederholt eine Naturalrückstellung der Doppelbesitzgrundstücke gefordert, was jedoch nicht erreicht werden konnte. Die tschechoslowakischen Unterhändler gaben zu verstehen, daß lediglich eine Geldentschädigung bezahlt werden würde. Oesterreichischerseits wurde dieser Standpunkt nicht akzeptiert und die Delegation wird auch weiterhin bemüht sein, das Zustandekommen einer Naturalrestitution durchzusetzen.

Härten bei Stempelgebühren

Bezüglich der Gebührenbefreiung für Anmeldungen von Auslandsvermögen der heimatsvertriebenen Volksdeutschen teilt uns auf unsere Eingabe das Bundesministerium für Finanzen unter Zl. 48.663 - 11/57 mit, daß zur Vermeidung bzw. Beseitigung von unbilligen Härten die Finanzlandesdirektionen bereits vor längerer Zeit angewiesen worden sind,

Gebührenerhöhungen nicht festzusetzen, wenn schriftliche Anmeldungen von Auslandsvermögen oder Beilagen nicht oder nicht vorschriftsmäßig gestempelt überreicht werden. Sofern die Einbeziehung auch der einfachen Stempelgebühren nach der Lage des Einzelfalles unbillig ist, ergreifen die Finanzbehörden Billigkeitsmaßnahmen gemäß § 14, Abs. 2, Abgabeneinhebungsgesetz, BGBl. Nr. 87/1951, dergestalt, daß sie bei Vorlage des Armutzeugnisses oder bei sonstigem Nachweis der Bedürftigkeit des Einschreitens von der Anforderung der Gebühren Abstand nehmen.

Das Bundesministerium für Finanzen verweist daher, daß der dem Antrag zugrunde liegenden Absicht, hilfsbedürftige Heimatvertriebene anlässlich ihrer Vermögensanmeldung gebührenrechtlich nicht zu belasten, durch die obige Anordnung bereits entsprochen wurde.

Gleichstellung im Lastenausgleich

Der Beirat für Flüchtlingsfragen teilt mit: Anlässlich der 6. Arbeitstagung der gemischten österreichisch-deutschen Kommission teilt uns das Bundesministerium für Inneres mit: Unterschrift Zl. 81.297 - 12 U/57 folgendes mit: Unter Bezugnahme auf die am 1. April 1957 stattgefundenen Sitzung des Beirates für Flüchtlingsfragen teilt das Bundesministerium für Inneres mit, daß laut Mitteilung des Bundeskanzleramtes, Auswärtige Angelegenheiten, in Abschlusses der 6. Arbeitstagung der gemischten österreichisch-deutschen Kommission über österreichischen Wunsch eine Verhandlungszusage der deutschen Delegation betreffend Gleichstellung der Oesterreicher auf dem Gebiete des Lastenausgleiches und betreffend Wünsche der Volksdeutschen und Umsiedler vereinbart wurde. Im Rahmen dieser Verhandlungen sollen außerdem Forderungen solcher Volksdeutschen und Umsiedler zur Verhandlung gelangen, welche in der Zwischenzeit die österreichische Staatsbürgerschaft erworben haben.

So
schnell
 und wie
neu
 durch
Wasmayer
 Chemische Kleiderreinigung
 Exprefdiens
 LINZ, MOZARTSTRASSE 7
 Tel. 28 1 33

Der Koppenvater

Wohl dem Redakteur dieser Zeitung, daß ich kein nachträglich Mensch bin, sonst hätte ich mich diesmal mit dem Steckbrief näher beschäftigt, der kürzlich und an dieser Stelle gegen mich veröffentlicht wurde.

Unwahr ist, daß ich in Stuttgart im Kreise lallender Zecher angetroffen wurde, wahr ist, daß ich so etwas zu Pfingsten dröhme besorgt hab. Unwahr ist, ich könnte nicht Maß halten, wahr hingegen ist, daß ich sehr viele Maß halte, ja sogar aushalte. Unwahr ist, daß ich in den Weinbergen um Stuttgart herum Eindrücke für meine Koppenbriefe gesammelt hätte, wahr hingegen ist, daß ich bei meiner Heimkehr in die Baude bei meiner Maly einen überaus tiefen Eindruck hinterlassen habe. Der ist so gewaltig gewesen, daß sie ihn heute noch immer nicht vergessen will und das schon deswegen, weil ihr der Steckbrief so furchtbar peinlich ist. Also mich stört so etwas überhaupt nicht. Aber schon überhaupt nicht, denn der Mensch selbst in seinem dunkelsten Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Bitte, ich will ja nicht gerade verschweigen, daß sich meine Pfingstreise etwas verschleppt hat und daß ich die Tage bei Werdecker Tonessen so ganz und gar trockenen Leibes verbracht hätte. Nein, es war zwischendurch sehr lustig und flüssig, weil wir was gegen den Staub unternehmen mußten. Der macht bekanntlich einen sehr willkommenen Durst. Da mußten wir also zunächst einmal wegen des Staubes die Gurgel anfeuchten und zum Schluß mußten wir wieder etwas anfeuchten, um den Erfolg zu feiern, den wir — nämlich Werdecker Tones und ich — dank unserer aufräumenden und aufreibenden Tätigkeit zu verzeichnen hatten.

Ich habe diese Dinge dem verehrten Herrn Redakteur schon im Scheine des Sonnwendfeuers persönlich mündlich bekanntgegeben, jetzt tu ich dies noch einmal persönlich schriftlich in meinem Koppenbrief, weil Ruf und Ansehen durch solche Dinge ruckzuck beim Teufel sein können. Man könnte ja leicht der Versuchung anheimfallen anzunehmen, der geschätzte Herr Redakteur, der ja in Stuttgart war, habe dort selbst ein Landesmeisterschaftsausscheidungsspiel schwäbische Biere gegen schwäbischen Wein

in sich veranstaltet und hätte dann, vom Sieg der einen Partei berauscht, mich, den ehrenfesten Koppenvater, als Kobold, als Groomannla, in allen Schenken hocken gesehen. Doch will ich meine stets zur Verspieltheit geneigte Phantasie im Zaume halten und zur Ordnung rufen. Ich betrachte somit das Mißverständnis als bereinigt und hoffe nur, daß der von mir ansonsten überaus geschätzte Herr Redakteur wenigstens eine Flasche jenes Weines, zu dem er mich ohnedies habe überreden wollen, mitgebracht hat und wir dabei wieder Frieden schließen dürfen. Der Hausgott bei der Maly hängt ja seinetwegen sowieso schief und 's wärd a Weile brauchen, bis ich 'n wieder grade habe.

Doch jetzt will ich zur Sache. Ich habe ja oben schon angedeutet, daß ich über Pfingsten bei Werdecker war. Der Werdecker-Schmied aus Barzdorf, ihr kennt ihn ja eh. Freilich, älter ist der Mensch geworden und schöner auch nicht, aber seine Muskeln sind trotzdem noch beachtlich. Kunststück! Da Kalle is jo ei dr Uebung. Jeden Tag drischt er in seiner eigenen Werkstätte auf den heißen Eisen rem, daß die Funk oh bloß a su fliegen und feste Kundschaft hat er jetzt auch schon. Aber bis es soweit war. Den Menschen wollten sie doch jahrelang nicht selbständig machen lassen. Dem fehlte nämlich immer die sogenannte Gleichstellung. Na, ihr kennt ja das Gelomper, von dem heute Kä Mensch mehr redt.

Werdecker hatte mich also eingeladen, ihn amol ei Kroatzbeerhausen zu besuchen. A wollte mir jo olles a mol zeigen, wos er sich mit der Zeit gebaut und drwärtschoft hat und es ist richtig sehenswert. Glei am erschten Abend saßen wir ei dr Stube und derzählten, daß die Fetzen flogen. Ich hätte nie gedacht, daß einem sei Ribislwein a su ei die Fisse giehn kann. Wie ich a mol nausgiehn mußte, ho ichs erscht gespürt, wie ich schon toperte. Da ho br dann schluss gemacht und am nächsten Tag sei br dann uf 'n Dachboden gekrochen und hon die Koffer aus dem ganzen Geriete rausgewählt. Die Koffer, von denen Werdecker Tones obends zuvor drzählt hotte, daß se geschwiefelt vuhl mit lauter Schriftstücken sein. Das alles war kein leichtes Stück Arbeit: das Nondertragen, Raussuchen und Lesen und Ordnen. In den Schriftstücken spiegelt sich die ganze Geschichte der Kämpfe wider, die Werdecker mit Aemtern und Beamten geführt hat, damit er wieder als

selbständiger Schmiedemeister seinem Handwerk nachgehen durfte.

So ein Handwerk hat neben dem angeblichen goldenen heute schon auch einen papierenen Boden. Das fiel mir ein, wo ich im Goartn draußen den Riesenberg mit Briefen sah. Briefe hin zur Kammer und wieder har, Brief hin zur Landeshauptmannschaft und wieder her, Briefe hin zur Bundeskammer und wieder har, Briefe hin zum Ministerium und treppelweise har, Briefe hin zu Pontius und Pilatus.

Wenns wahr is, wos die Leite reden, dann hat der Trafikant aus Kratzbeerhausen, der Werdecker die Breifmarken verkäuft hat, wegen des guten Geschäftsganges sogar sei Heista aufgestockt. Aber das sind wohl bloß so Sagen und Märchen, die erst noch genau erforscht werden müssen. Die herumliegenden Tatsachen genügen. Ich ha ja nie ein Gewerbe anmelden wollen, deswegen mußte mir Werdecker genau erzählen, worum es bei der Geschichte eigentlich immer ging.

„Wer a Gewerbe oanmelden wollte, dar mußte zuerscht um die formelle Zulassung zum Gewerbeschein ansuchen“, leitete Tones ein.

„Wäfte, rechtlich gesah, war die Geschichte a su. Under bestimmten Voraussetzungen kriegt a Oesterreicher die Zulassung zum Gewerbe. Der Fremde aber mußte den Nachweis erbringen, daß sein Land, dem er angehört, nicht dagegen hat. Wo sollten sich denn da die Volksdeutschen hinwenden. Von denen will ja das sogenannte Heimatland nicht mehr wissen? Das war ja der Witz, mei Lieber. Wir konnten jo dan verfluchten Nachweis nie erbringen, deswegen brauchten wir eben von den Landeshauptleuten a sogenannte formelle Reziprozität, die sie nie gerne gan wollten. Wenn ma gerecht denkt, do verstieht ma jo a, daß sowas ebenst nie a su glatt giehn konnte.“ — „Ja, und jetzt hoste ja deine Schmiede und dir giehts a su weit ganz gut, Tones“, sagte ich. „Bloß äns sä mir och bloß. Warum hoste denn eigentlich grade jetzt zu Pfingsten die ganze Kramuri vom Boden ronderräumen lassen. Brauchste denn das Zeug uf ämol wieder oder suchste wos Bestimmtes wieder. Mußt vielleicht von vorne wieder em äne Zulassung ansuchen?“ Tonessens Blick strich genießerisch über das weithin ausgebreitete Aktengebirge, über dessen bizarren Spitzen und Grate ein leiser

Höhenwind strich. „Nänä“, sprach er nach einer langen Weile des Ueberdenkens. „Nänä, dan ganzen Krempel brauch ich nimmer, dan verbrie ich demnächst. Denn, wäfte, wenn mas genau nemmt, wor eh olles emasunst.“ Nu verstand ich ihn nicht ganz. „Wieso umsonst, Tones? Du host doch erreicht damit, was du wolltest. Die handwerkliche Selbständigkeit.“

Nur ein starker Mann wie Anton Werdecker kann ohne Erregung das so ruhig und gelassen aussprechen, wie er es tat. „Kein einziger Brief, keine einzige Zeile wür notwendig gewesen. Ich hätt mei Schmiede schon 1945 ufmachen könn.“ Der Mann machte mich ratlos und ich goß eine ganze Flasche Bier dankenlos durch meinen Schlund.

„Machste jetzt Witze, du alder Spaßvogel, hähäh!“ meinte ich. Dann aber erzählte Tones, daß jüngst in Salzburg die Rechtsberater der Bundesgewerkammer tagten. Dabei kam so ein Mann der Kammer der gewerblichen Wirtschaft auf das ganze Problem zu reden und erklärte, daß im Jahre 1935, und zwar genau am 22. Mai, der Verwaltungsgerichtshof in Wien entschieden und erkannt habe, daß Staatenlose, was ja die Volksdeutschen waren, nicht Ausländer im Sinne des Paragraphen 8 der Gewerbeordnung seien und somit als Staatenlose den Inländern gleichzusetzen sind. Es hätte also niemand ein solches Ansuchen um formelle Reziprozität stellen müssen.

Na, was sollte ich darauf auch noch sagen, wenn Werdecker das schon so gelassen hinnahm. Er ist halt ein abgeklärter Mensch, den nichts mehr erschüttern kann. Ob die Schneider und Fläsker, die Schuster und Frisöre und wer es halt schon sein mag, die gleiche Ruhe und Beherrschtheit aufbringen werden, wenn sich dieser mehr als zwanzig Jahre alte Richterspruch zu ihnen herumgesprochen hat, das weiß ich nicht. Gesetze sein schon wos wart, wenn ma se kennt, ober wenn ma se nie kennt, dann sei se schon a rechte Ploge.

Für wen werden eigentlich solche verwaltungsgerichtshöfliche Erkenntnisse gemacht? Die Beamten müßten sie kennen, der „gewöhnliche“ Mensch sollte sie kennen, aber keiner kennt sie. Wer kennt sich da noch aus?

In diesem höchstbelämmerten Falle kaum mehr

Euer Koppenvater,

Diebstähle in der Präsidentenkanzlei

Wichtige Dokumente verschwunden — Beamte des Archivs verhaftet

Wien (SP). Aus der Kanzlei des Präsidenten der Republik, am Hradtschin, mußten wichtige Dokumente entwendet worden sein, da eine Reihe von Beamten, die mit dieser Kanzlei in direkter Verbindung stehen, verhaftet wurden. Es handelt sich dabei um Beamte des Staatsarchivs. Gegen 14 weitere Beamte wurde vorerst ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Vier Personen — nach Berichten einer anderen Quelle sogar sechs Personen — sollen verhaftet worden sein. Der Fall des Dokumentendiebstahls, wobei Korrespondenzen zwischen den Kanzleien von verschiedenen Satellitenstaaten entwendet worden sein sollen, wird von einer besonderen Abteilung des Innenministeriums untersucht.

Ewige Säuberungen

München (SP). Ob die ständigen Änderungen beim tschechoslowakischen Offizierskorps eine Festigung der Zuverlässigkeit der gesamten Armee bringen können, ist mehr als unwahrscheinlich.

In letzter Zeit sind wieder solche Änderungen bei der Fliegerabwehrartillerie im Gange und Neuernennungen der führenden Offiziere bei den Spezialeinheiten der tschechoslowakischen Artillerie, den Flammenwerfereinheiten in Jince, Westböhmen, ferner in Prag und Milovic, in Böhmen. Diese Einheiten haben als verantwortliche Offiziere, das heißt als Kommandanten, ausschließlich Wolhynienschechen — das sind sowjetische Bürger, die zur dortigen tschechischen Minderheit gehören. Infolge der Neueinführung von neuen Typen automatisch einzustellender Flakgeschütze, werden auch bei dieser Waffe Offiziere ausgeschaltet, die nach der Kartothek des militärischen Abwehrendienstes nicht den Voraussetzungen entsprechen, die ein Offizier der heutigen tschechoslowakischen und kommunistischen Armee haben soll.

Es handelt sich dabei um neue Flakgeschütze, die man vorläufig nur dort hinsetzt, wo es wichtige Fliegerobjekte zur Verteidigung gibt, Flugplätze, Hangare u. dgl., die für Einheiten der Armee des Warschauer Paktes reserviert sind, wie es beispielsweise bei Reichenberg in Böhmen oder den in Bau befindlichen Fliegerbasen bei Ostrau in Mähren der Fall ist. Auch bei niederen Offizieren der Kommandanturen der 104. und 108. Flak-einheit werden Änderungen vorgenommen. Bei den genannten Einheiten handelt es sich fast um einen absoluten Austausch des Offizierskorps.

der Firma, die sich nunmehr in Paris befindet, hatte auch in Schweden Klage gegen die verstaatlichte Firma eingereicht.

Anfang Juni hat das Stadtgericht in Stockholm entschieden, daß die gegen das Eigentum der Firma Hardtmuth in der Tschechoslowakei getroffenen Verfügungen ohne rechtliche Wirkung auf die Warenbezeichnungen im schwedischen Handelsregister sind, daß also das Recht, diese Warenbezeichnungen zu verwenden, ausschließlich den Inhabern der Firma Hardtmuth in Paris und ihren Töchterfirmen zusteht. Dadurch, daß der verstaatlichte Betrieb auch die Warenbezeichnungen für Schweden übernommen hat, haben die Gesellschaft Hardtmuth und ihre

Teilhaber fühlbare Verluste erlitten. Der verstaatlichte Betrieb hat nach dem Urteil des schwedischen Gerichtes der Firma Hardtmuth 39.000 schwedische Kronen an Gerichtskosten zu ersetzen.

In der Schweiz, in England, den USA und Italien sind ähnliche Prozesse im Gange wie der eben jetzt in Stockholm entschiedene. Die Vertreter der Firma Hardtmuth haben im Stockholmer Prozeß darauf hingewiesen, daß die Eigentümer der Firma und deren höhere Angestellten bei der Vertreibung alle Rezepte und andere Fabrikationsgeheimnisse mit sich geführt haben, so daß die Erzeugnisse des verstaatlichten Betriebes nicht als Hardtmuth-Erzeugnisse gelten können.

Keine Wiener Zusage an die Tschechen

Die Moldausperre bringt die Hungersteine zum Verschwinden

Außenminister Figl stellt in einer Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage richtig, daß den Tschechen von den Wiener Stellen keine Zusage für die Überstauung österreichischen Gebietes nächst dem Moldautale gemacht worden ist. Vor der Erteilung des Wasserrechtes, erklärt der Außenminister, das in mehrfacher Hinsicht in die österreichischen Hoheitsrechte eingreift, werden die Ministerien entscheiden. Der Außenminister läßt sogar die Frage offen, ob überhaupt über das tschechische Ansuchen entschieden wird.

Zu diesem Thema erhielten wir von Ldm. Ing. Richard Kucharz aus Klagenfurt interessante, ergänzende Mitteilungen:

Die Voraussetzungen für den Wasserkraftausbau sind in Böhmen bei weitem ungünstiger als in Oesterreich. So ist die Niederschlagshöhe in Böhmen 20 bis 100 cm/Jahr, in Oesterreich je nach Lage 100 bis 300 cm. Mit einem Seitenblick auf die Landwirtschaft kann man sagen, daß in Böhmen ein fetter Boden eine schlechte und in Oesterreich ein karger Boden eine gute Bewässerung hat. In Böhmen beginnt die Wasserkraftnutzung 726 m ü. M., in Oesterreich beginnt der Wasserkraftausbau auf Meereshöhen über 2000 m. Diese Gegenüberstellung zeigt deutlich, daß die Rohwasserkraft in Böhmen anders einzuschätzen ist als bei uns. Berücksichtigt man die scharfe Konkurrenz der kalorischen Werke, dann ist leicht einzusehen, daß der Großausbau der Moldau nicht rein von elektritätspolitischen Gesichtspunkten aus erfolgen kann.

An der Moldau liegt das Hauptgewicht des Ausbaues nicht an der Wasserkraft selbst, sondern mit dem Seitenblick auf die Landwirtschaft und die Wasserwirtschaft, Regelung des Wasserhaushaltes, Hochwasserschutz, Niederwasseraufbesserung für die Elbeschiffahrt und landwirtschaftliche Bewässerung. Wie in den USA seit 1933 (Tennessee-Regulierung usw.) hat man an der Moldau schon in den zwanziger Jahren erkannt, daß Wasser ein Schatz ist, mit dem man haushalten muß. Die Kostendeckung für die Staukraftwerkskette von Lippen bis Wran südlich von Prag (Wran ist das letzte Glied der Kette vor der Einmündung in die Elbe) wird sich daher nicht allein aus der Elektrizitätserzeugung, sondern aus einem Konglomerat von Stromerlös, Hochwasserschutz und Nutzung und aus dem Gewinn der Schifffahrt zusammensetzen.

Er hat als erster auf die Vorteile des Flußstauwerkbau hingewiesen, die an der Moldau angewendet wurden bzw. angewendet werden sollen. Diese Bauweise wurde in Oesterreich weiterentwickelt (von Professor Dr. Ing. Hermann Grengg in Graz), man findet sie an der Enns und Drau.

Im Kraftwerk Wran, dem untersten der Kraftwerkskette an der Moldau südlich von Prag, sind Kaplan-Turbinen aus der Frühzeit dieser Turbinenbauart eingebaut.

Kreml-Stützen brechen

In letzter Stunde wird aus Moskau gemeldet, daß Molotow, Malenkow, Schepilow und Kaganowitsch aus dem Zentralkomitee der KP ausgestoßen worden sind. Allen werden Abweichungen von der Parteilinie vorgeworfen. Daß Molotow in die Versenkung verschwinden würde, war schon lange zu erwarten, ebenso war vorauszusehen, daß der Schwager von Stalin, Kaganowitsch — der letzte Jude im engeren Führungskreis — ausgebootet werden würde. Malenkow jedoch ist noch nach der Entstalinisierung zu verschiedenen wichtigen Aufträgen verwendet worden und Schepilow wurde zum führenden Parteideologen bestellt, nachdem er als Außenminister versagt hatte. Im Kreml herrschen jetzt nur noch Chruschtschow, Bulganin und Mikojan. Über das Schicksal der vier Gemäßregelten ist noch nichts bekannt, man weiß noch nicht einmal, ob sie ihre Regierposten verlieren.

Tagung des Collegium Carolinum

In der evangelischen Akademie in Tutzing fand eine Fachtagung der rechts- und staatswissenschaftlichen Sektion des Collegium Carolinum statt. Die Tagung stand unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Hermann Raschhofer. Von der SL waren der Referent für rechtliche Grundsatzfragen des Bundesvorstandes, Doktor Herbert Wendberger, und die Referenten des Sprechers Dipl.-Ing. Albert Karl Simon, Ass. Karl Simon und Dr. Richard Weislaw anwesend.

Die Tagesordnung sah folgende Referate vor: Prof. Dr. Böhmert (Kiel): „Die tschechoslowakische Frage in den Kriegsverbrecherprozessen“; Doz. Dr. Korkisch (Hamburg): „Die tschechoslowakische Kontinuitätstheorie von der tschechischen Seite her gesehen“; Prof. Dr. Raschhofer (Würzburg): „Die völkerrechtliche Frage des Kriegszustandes zwischen Deutschland und der CSR im ersten Weltkrieg“; Prof. Dr. Freiherr von der Heydte (Würzburg): „Das Problem des Kriegszustandes zwischen Deutschland und der CSR im zweiten Weltkrieg“.

Bauvorhaben der Heimatvertriebenen in Gmunden

Die Bezirksleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Gmunden hat die Absicht, ein großangelegtes Bauvorhaben zur Wohnraumbeschaffung für Heimatvertriebene durchzuführen. Es sind beabsichtigt, Kaufanwärterwohnungen sowie Eigenheime zu errichten. Der voraussichtliche Bauwert dieser Wohnungen beträgt 120.000 Schilling, wovon die Anwärter 10 Prozent Eigenmittel sowie die Kosten des Baugrundes aufbringen müßten. Die Interessenten für dieses Bauvorhaben wollen sich an Herrn Oberbaurat Arnold, Stadtbauamtsdirektor i. R., Gmunden, Badgasse 5, wenden. Die Anmeldezeit ist Dienstag und Mittwoch vormittag von 9 bis 11 Uhr. Das großangelegte Bauvorhaben wird durch die Gemeinnützige Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaft für deutschsprachige Heimatvertriebene, reg. G. m. b. H., Linz, gestartet.

Österreichische Vertriebenen-Statistik

Nichteingebürgerte deutschsprachige Heimatvertriebene in Oesterreich		
am 1. August 1946		306.652
am 1. Jänner 1950		137.026
am 1. Jänner 1957		79.704
Eingebürgerte deutschsprachige Heimatvertriebene in Oesterreich		
am 1. Jänner 1957		213.577
davon Optanten		60.135
Herkunftsländer		
	Nicht- eingebürgert	Ein- gebürgert
Tschechoslowakei	20.265	110.383
Jugoslawien	35.617	64.374
Rumänien	16.457	19.026
Ungarn	3.988	6.952
Polen	2.028	5.404
Rußland	436	526
Baltikum (120)	120	35
Bulgarien	76	56
sonstige	717	4.181

Frage: 1. Wieviele von den in Oesterreich lebenden 130.648 Heimatvertriebenen aus der Tschechoslowakei vertreten im Rahmen der Landsmannschaft ihren Anspruch auf die Heimat?

2. Wieviele von den vor 1945 in Oesterreich seßhaft gewordenen Sudetendeutschen stehen dabei an ihrer Seite?

Bruno Köhler und die österreichische KP

Bruno Köhler gehört zur alten kommunistischen sudetendeutschen Garde, die selbst heute noch innerhalb der Kommunistischen Partei der CSR ein maßgebliches Wort haben. Bruno Köhler fungiert immer noch an vorderster Stelle der kommunistischen Prominenz in der CSR. Er ist auch nicht nur nominell dabei, sondern hat eine beachtliche Rechtsmacht und eine noch größere Wichtigkeit. Er kümmert sich um die Minderheiten im Ausland und dies in der Sphäre der freien Welt. Eine seiner Hauptaufgaben besteht in der Verbindung der KPC mit dem Auslandsinstitut in Prag sowie der Sorge um die Minderheiten in den deutschsprachigen Ländern, das heißt also die Minderheit in Oesterreich, der Schweiz und Deutschland. Es ist deshalb weiter nicht verwunderlich, daß Bruno Köhler — wenn auch nicht offiziell — eine der Hauptpersonen beim Besuch der kommunistischen Delegation in Oesterreich war. Was hat sich dabei zugetragen und welche Folgen werden daraus erstehen?

Also: Bruno Köhler appellierte an die kommunistischen Funktionäre, eine noch engere Zusammenarbeit zwischen der KPOe und der kommunistischen Minderheitsorganisation, der sogenannten „Vereinigung der Tschechen und der Slowaken in Oesterreich“ herzustellen.

Du schläfst immer gut, herrlich und fein, Kaufst du Bettzeug bei Karl Weisengruber ein. Das Geschäft ist wohl etwas versteckt, Es ist beim Rathaus gleich ums Eck. Das altbekannte Karl-Weisengruber-Geschäft In Linz nur Rathausgasse 3.

len. Nach der Auflösung der internationalen kommunistischen Organisationen auf dem Gebiete Oesterreichs ist die Tschechoslowakei das leitende Zentrum für illegale Organisationen der Kommunisten in Oesterreich. Vielleicht klingt das alles ein wenig absurd und es könnte jemand einwenden, daß es doch Unsinn sei, in einem Land, wo die KP nicht verboten ist, illegale Organisationen zu halten, die Kommunisten aber halten es dennoch so. Die österreichische KP erhielt eine besondere Aufgabe, indem sie sich friedlich und anständig auführt und sich auf akademisches Geschwätz beschränkt. Außerdem muß aber in Oesterreich noch eine Kraft existieren, die sich damit beschäftigt, die österreichische Gewerkschaft und die sozialdemokratische Partei von ihnen zu stören und aufzuheben. Eine sicherlich nicht einfache Aufgabe. Nachdem es sich aber um einen Befehl aus Moskau handelt, wurde in der CSR alles vorbereitet, um zumindest den Versuch zu starten, die demokratischen Lager der Arbeiterschaft in Oesterreich aufzuwühlen. In der Nähe von Brünn wird diesen Sommer eine Schule für Tschechen und Slowaken aus Oesterreich eröffnet, die in kurzen Kursen in der Zersetzungsarbeit unterrichtet werden. Vorträge über Sabotage, Streik und psychologische Führung von Massen, werden keine Seltenheiten sein. Diese Kurse sollen „Besucher“ aus Oesterreich besuchen, die dieses Jahr sehr zahlreich in die CSR kommen werden. Wer wirklicher Besucher sein wird und wer nicht, das ist unbekannt.

Elektrische Installationen; Elektrogeräte u. Reparaturen

Ing. JOS. LAPPERT

KONZERN ELEKTROUNTERNEHMEN

Linz, Harrachstraße 38 — Ruf 28832

Landkartenproblem

Linz (SP). Soweit im westlichen und südlichen Grenzgebiet der Tschechoslowakei Touristenlandkarten existieren, sind auf diesen nur die Straßen vermerkt, welche in das Innere des Landes führen, jedoch keine Straße, die in Richtung Grenze führt.

Die Grenzbezeichnungen auf den Landkarten, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, sind zum Teil retuschiert, unrichtig eingezeichnet, wie man auch keinen markanten Punkt im Grenzgebiet eingezeichnet findet, um eventuellen illegalen Grenzgängern nach Oesterreich und die Bundesrepublik Deutschland keinerlei Anhaltspunkte zu liefern. Richtige Landkarten besitzen in der Regel nur militärische, Grenzschutz- und polizeiliche Einheiten und Stationen wie auch die Sicherheitsreferenten in den örtlichen Nationalauschüssen.

Wann starb Syrový?

Nach Berichten, die aus dem slowakischen Zuchthaus in Leopoldau in die Öffentlichkeit in Preßburg durchgesickert sind, soll im Herbst des Vorjahres der seit 1945 eingekerkerte General Syrový in Leopoldau gestorben sein. Im Frühjahr und Sommer des Vorjahres arbeitete Syrový noch ständig im Garten des Zuchthauses, seither wurde er nicht mehr gesehen. Auch andere Mitglieder der Protektorsregierung befinden sich in Leopoldau.

General Syrový war zur Zeit des Münchner Abkommens Minister für nationale Verteidigung und hat sich stets über die Rolle Dr. Benesch und dessen Politik, die zum Zerfall des Staates geführt hatte, abfällig geäußert. Als Benesch mit Hilfe der sowjet-russischen Bajonette wieder zur Macht kam, hat er sich auch an General Syrový gerächt und ihn aburteilen lassen.

Hardtmuth gewinnt Prozeß gegen Enteigner

Die Familie Hardtmuth, Inhaberin der weltberühmten Hardtmuth-Bleistiftfabrik, mußte zusammen mit den anderen Sudetendeutschen im Jahre 1945 Böhmen verlassen. Die Fabrik wurde zusammen mit allen Patenten beschlagnahmt, und das verstaatlichte Werk machte sich auch die Rechte zu eigen, die sich die Firma Hardtmuth durch die Eintragung ihrer Erzeugnisse in die Warenregister der verschiedenen Länder erworben hatte. Es handelt sich vor allem um die Kohi-noor- und Mephisto-Stifte. In Schweden handelte es sich um nicht weniger als 19 derartige Eintragungen in das Warenregister.

Die Familie Hardtmuth hat nach der Vertreibung die Produktion ihrer weltbekanntesten Marken in Frankreich, Oesterreich, England, den USA und Italien wiederaufgenommen. Sie hat in allen Ländern das Recht der verstaatlichten tschechoslowakischen Firma bestritten, die Warenbezeichnungen der Firma Hardtmuth anzuwenden. Die Direktion

Alles für

Zelt und Campingreisen bei: SPORT-TEXL

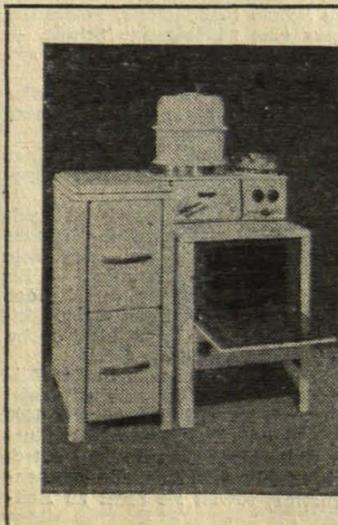
Linz, Landstraße 62

Großes Lager an Camping- und Liegestühlen, -Liegen, -Sesseln und -Tischen. Zeltverleih. Auskunftstelle des OO. Campingclub, Linz.

Auf diesen Umstand wurde schon vor 1938 Rücksicht genommen und die Finanzierung mindestens des Staudammes auf Staatskosten geplant. Anders hätte auch das Elektrizitätswerk nicht mit der kalorischen Erzeugung konkurrieren können. In Oesterreich ist es zur Zeit noch nicht so, hier muß das Elektrizitätswerk die Gesamtanlage, auch jene Teile, die anderen Zwecken dienen (Schiffschleusen usw., soweit sie durch den Bau des Kraftwerkes notwendig werden), selbst finanzieren.

Die überragende Bedeutung des Stauwerkes Lippen für die Wasserwirtschaft der unteren Moldau, der böhmischen, aber zu einem gewissen Ausmaß der deutschen Elbe sind aus den Angaben von Landsmann Schiffner zu erkennen. Die Jahreswasserfracht der Moldau bei Lippen beträgt 390 hm³/Jahr (hm³ = Hektokubikmeter). Der Stauraum des Beckens von Lippen faßt 360 hm³. Was dieser Riesenvorrat für Prag bedeutet, mag mit einigen Zahlen erläutert werden. Die Wasserführung der Moldau bei Stechowitz-Wran beträgt im Mittel eines Jahres 80 bis 85 m³/sek., sie geht aber in Trockenzeiten auf 12 bis 13 m³/sek. zurück. Aus dem Stauraum von Lippen kann sie jedoch auf 50 bis 60 m³/sek. aufgebessert werden, ohne Rücksicht auf den Stauinhalt der noch zwischen Lippen und Stechowitz bzw. Wran möglichen weiteren Stauräume. Die Hungersteine, die in der Elbe bei Niedrigwasser in Erscheinung treten, werden also viel weniger zur Beunruhigung der Bevölkerung Anlaß geben.

Am Zustandekommen der Moldau-Stauwerksplanung hat großen Einfluß ein Sudetendeutscher genommen, ihn zu nennen ist Verpflichtung: der aus Grumberg (bei Hannsdorf, Nordmähren) stammende Professor Dr. Ing. Heinrich Meixner. Er wirkte an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn.



IN JEDEM
anspruchsvollen
sparsamen
fortschrittlichen

der selbsttätige, ohne Aufsicht kochende

SAVARUS-ELEKTROHERD

(mehrere Patente)

In kleinen monatlichen Raten erhalten heimatsvertriebene Landsleute auch jedes andere Elektro- oder Radiogerät zu günstigen Bedingungen. Verlangen Sie Prospekte und Offerte.

Fa. Donauland-SAVARUS (Inh. K.F. Jeitschko)
Linz-Donau, Bethlehemstraße 68 - Telefon 24633

Die Freiheit ist unteilbar

Entschließung der sudetendeutschen Parlamentarier anlässlich ihrer Tagung am 8. Juni 1957 in Stuttgart

I.

Die am Pfingsttag 1957 in Stuttgart zu ihrer zweiten Tagung versammelten Bundes- und Landtagsabgeordneten sudetendeutscher Herkunft bekräftigen jene politischen Grundsätze, die sie anlässlich ihrer ersten Tagung am gleichen Ort beschlossen haben.

Sie fordern:

1. Die Wiederherstellung des Heimatrechtes der Vertriebenen und die Verwirklichung ihres Selbstbestimmungsrechtes.

2. Die Wiederherstellung der Menschenrechte hinter dem Eisernen Vorhang und damit die Befreiung der Völker Ostmitteleuropas.

II.

Demgegenüber bemühen sich bestimmte Kreise seit längerer Zeit, die deutsche Öffentlichkeit zur Anerkennung des augenblicklichen Gebietsstandes im Osten unseres Vaterlandes und damit mittelbar die Vertriebenen zum Verzicht auf die Rückkehr in ihre angestammte Heimat und ihr Selbstbestimmungsrecht zu veranlassen. Ferner wird versucht, maßgebende Politiker des westlichen Auslandes und der Bundesrepublik für den Gedanken zu gewinnen, daß durch eine rechtliche Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes nicht nur dem Frieden, sondern vor allem auch der Wiedervereinigung mit Mitteleuropa ein Dienst geleistet werde. Zwei Gründe werden hierfür ins Feld geführt:

1. Polen werde es erleichtert, sich aus dem Herrschaftsbereich der Sowjetunion zu lösen, wenn man ihm den Besitz der 1945 widerrechtlich annektierten Gebiete endgültig gewähre.

2. Die Sowjetunion werde eher geneigt sein, der deutschen Wiedervereinigung zuzustimmen, wenn Deutschland sich damit abgefunden habe, die Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze anzuerkennen.



Die versammelten Parlamentarier sind sich der großen Verantwortung bewußt, die sie für ihre Stellungnahme zu tragen haben. Sie sind der Auffassung, daß der Wiedervereinigung Deutschlands ohne Zweifel unbedingte Vorrangstellung zukommt. Gerade deshalb erachten sie es als ihre Pflicht, gegen die obgenannten Bestrebungen mit Nachdruck Einspruch zu erheben.

III.

Wir können uns mit dem 1945-49 Deutschland bereiteten Schicksal ebensowenig abfinden, wie das polnische Volk mit dem Los, das ihm seinerzeit durch die Teilung seines Landes auferlegt wurde und dessen Ketten es erst nach langer Zeit abstreifen konnte. Europa hat nie aus den polnischen Teilungen Glück und Segen gezogen; es kann eine gesicherte und lebenswerte Zukunft auf der deutschen Teilung unserer Tage ebensowenig aufbauen. Wir machen uns ferner voll und ganz die Rechtsanschauung zu eigen, daß die Oder-Neiße-Linie weder im Potsdamer Abkommen als endgültige polnische Westgrenze festgelegt wurde noch jemals entgegen dem Selbstbestimmungsrecht als die deutsche Ostgrenze anerkannt werden kann.

IV.

Für die Sudetenfrage machen wir uns die Entschließung des Sudetendeutschen Rates vom 17. April d. J. zu eigen. Es besteht keine zwingende Veranlassung, die sudetendeutsche Frage ausschließlich in dem Sinne zu erörtern, welche die rechtmäßige Staatsgrenze zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland heute ist. Diese Frage ist zumindest offen und wird erst in einem Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland ihre Lösung finden.

Wir unterstreichen andererseits aber jene Worte unserer eigenen Entschließung vom 31. Mai 1952, wonach staatliche Grenzen von einst keine tragfähige Grundlage mehr für eine Neuordnung Mitteleuropas abzugeben vermögen.

Wir wollen in unsere Heimat zurückkehren und als freie Menschen unser Selbstbestimmungsrecht ausüben, nicht aber dort als geduldete Minderheit unser Leben fristen. Von der deutschen Bundesrepublik sowie von den Parteien der Bundesrepublik Deutschland erwarten wir eine Politik, die weder ein rechtsabträgliches Präjudiz setzt noch eine dem Recht auf Selbstbestimmung wie auf Heimat zuwiderlaufende Verhandlungsposition bereitet.

V.

Das Heimatrecht ist unserer Auffassung nach die Grundlage der menschlichen Freiheits- und Bürgerrechte. Wir wollen daher, daß unseren sudetendeutschen Menschen, wenn sie in ihre angestammte Heimat zurückkehren, diese Menschenrechte gesichert sind und bleiben. Wir verlangen dies nicht nur für uns, denn die Freiheit ist unteilbar. Sie wäre gefährdet, solange nicht auch der Nachbar sich ihrer in gleicher Weise erfreut. Unsere Forderung auf Wiederherstellung des

Heimatrechtes für die Vertriebenen ist daher naturnotwendig und untrennbar mit der Forderung auf Wiederherstellung der Menschen- und Freiheitsrechte für die Völker Ostmitteleuropas und auch für Tschechen und Slowaken verbunden.

Damit führen wir einen wichtigen Grundgedanken der Charta der Heimatvertriebenen — die Ablehnung von Rache und Vergeltung — fort und erweitern ihn zu einem Grundsatz: Die Völker Ostmitteleuropas sollen wissen, daß die Wiederherstellung des Rechts der Deutschen auf ihre Heimat und die Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes der heimatvertriebenen deutschen Volksgruppen nicht nur kein Grund zur Besorgnis, sondern ein entscheidender Beitrag zur Wiedererringung der Freiheit für sie selbst bedeuten würde.

Diese Freiheit wird keine deutsche und keine tschechische, slowakische oder polnische, sondern sie wird eine europäische Freiheit sein. Sie wird auf dem ungeschmälerten verantwortungsbewußt ausgeübten Selbstbestimmungsrecht friedlich lebender, im angestammten Heimatboden verwurzelter Völker beruhen. Sie wird sich ferner auf das Bewußtsein gründen, daß Genuß und Sicherheit dieses Selbstbestimmungsrechtes solidarisch sein muß. So ausgeübt, wird es die freien Völker dieses Raumes nicht trennen und zu Gegnern machen, sondern sie zu beständiger vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Gleichen vereinen und nur so dem Endziel einer wahren Partnerschaft freier europäischer Völker entgegenführen.

Nachrichten aus der Heimat

Aussig. Im Regierungsbezirk Aussig wurden 1956 404 Personenwagen, 2928 Motorräder, 1435 Fernapparate und 12.564 Waschmaschinen verkauft — so wurde wenigstens vor den Wahlen behauptet. Die Kreisbücherei will eine Propagandakarte des Bezirkes herausgeben. Die Karte soll auf Dichter und Schriftsteller hinweisen, die in den Orten des Kreises gewohnt haben.

Böhmisch-Leipa. Die Waggonfabrik Tatra und die Klavierfabrik Rößler stellen heute die größten Betriebe in Böhmisch-Leipa dar. Die Stadt hat jetzt ein eigenes Theater für Laienspieler, zuweilen sind aber auch Gastspiele aus Prag, Reichenberg und Warnsdorf zu sehen. Der Wohnungsbau bleibt hinter der Entwicklung weit zurück, vorläufig hilft man sich mit der Instandsetzung der Häuser, aus denen man die Deutschen vertrieben hatte.

Brünn. Durch den Anschluß an die Erdgasleitung wird das Fernheizwerk jährlich 19.000 Waggon Kohle ersparen.

Brüx. Die Halden und die Grube Vrbensky sollen in einen Park verwandelt werden. Man will einen Obstgarten von zwölf Hektar anlegen. Auf den Halden der Grube Jan Sverma soll ein Wald angepflanzt werden.

Eger. Noch heuer soll mit dem Bau einer Fabrik für medizinische Präparate begonnen werden. Geplant ist auch ein Neubau des Bahnhofes mit einem sechsstöckigen Empfangsgebäude. Die Vorbereitungen sollen noch in diesem Sommer einsetzen.

Gablonz. Ueber einen schweren Straßenbahnunfall wird erst jetzt berichtet, der sich am 11. Mai zugetragen hat. Ein in Richtung Reichenberg fahrender Schlepplwagen stürzte um, drei Fahrgäste wurden getötet, fünf schwer verletzt. Tags darauf fuhr in Maffersdorf ein Straßenbahnzug auf einen Triebwagen der Staatsbahnen. Dabei wurden wieder vier Personen schwer verletzt.



Graslitz. Die ehemaligen Egerländischen Stahlwerke sollen als Zweigbetrieb von Skoda-Pilsen (heute Lenin-Werke) wieder in Betrieb genommen werden.

Grulich. Die tschechische Illustrierte „Svet obrazech“ veröffentlichte eine Bildbericht über Petersdorf im Ostsudetenland, 15 Kilometer von Grulich. Viele Häuser stehen noch leer, das kulturelle Leben ist eingeschlafen, die Kolchose vegetiert. Die Turnhalle wurde nach dem Kriege dem Sokol übergeben, er ist aber nicht mehr aktiv. Die meisten Kinder besuchen die Schule in Klösterle, Petersdorf selbst hat nur eine zweiklassige Schule. — Die neue Glühlampenfabrik in Grulich soll noch heuer die Erzeugung aufnehmen.

Hirschberg. In der Hoffnung auf Neusiedler wurden 63 Einfamilienhäuser instand gesetzt. Es kamen aber nur 21 Personen.

Kaaden. In der letzten Zeit wurden hier zahlreiche Ungarn aus der Slowakei angesiedelt.

Kamnitzleiten. In dieser Gegend des Kreises Tetschen sind Hirsche und Rehe beinahe zu einer Plage geworden, weil sich kein Mensch um den Abschluß kümmert. — Bis zur Schenke der immer mehr verfallenden Ortschaft gibt es fast kein Haus mehr. Rinder gibt es im Orte überhaupt nicht mehr, die einzigen Haustiere sind die Schafe.

Karlbad. Heuer erwartet man in der Saison rund 32.000 Kurgäste, davon ein Zehntel aus dem Ausland. Es stehen nunmehr 4000 Betten zur Verfügung. Das Personal der Kuranstalten absolviert Sprachkurse in Deutsch und Russisch. Ein Projekt sieht die Verwendung der Therme, soweit sie nicht zu Heil-

Wir fordern alle Menschen guten Willens auf, sich mit uns in dem Streben nach Verwirklichung dieses Gedankens und eine auf Recht und Gerechtigkeit gegründete und somit friedliche und dauerhafte Neuordnung Mittel- und Ostmitteleuropas zu vereinen.

VI.

Als sudetendeutsche Parlamentarier appellieren wir an die Landtage und an den Deutschen Bundestag, an die Landesregierungen, an die Bundesregierung und an die deutsche Öffentlichkeit:

1. Das Heimatrecht der Sudetendeutschen und ihr Selbstbestimmungsrecht mit Nachdruck zu vertreten.

2. Dafür zu sorgen, daß der Wesenszusammenhang zwischen der Wiederherstellung des Heimatrechtes der deutschen Vertriebenen und der Befreiung der nichtdeutschen Völker Ostmitteleuropas überall anerkannt und gewürdigt wird.

3. Den Kampf und die Selbstbehauptung, Einheit und Freiheit Europas nicht ohne Rücksichtnahme auf das unveräußerliche Rechtsanliegen der Vertriebenen zu führen.

Als einziger österreichischer Parlamentarier nahm an der Tagung der Abgeordnete zum Nationalrat Dr. H. Pfeifer teil. Er erschien auch zur Bundesvorstandssitzung der SLOe in Stuttgart.

Der Sudetendeutsche Tag im Rundfunk

Eine Gesamtübersicht über den Sudetendeutschen Tag 1957 bringt das I. und II. Programm des Oesterreichischen Rundfunks am Samstag, 6. Juli 1957, in der Zeit von 16.30 bis 17 Uhr.

zwecken verwendet wird, für die Heizung vor. Seit kurzem werden die Straßen der Stadt wieder nachts gesäubert. In der Hauptpost will man eine Uhr aufstellen, die nicht nur Stunde und Minute, sondern auch den Tag, den Monat und das Wetter anzeigt. Seit dem 3. Juni wird eine direkte Fluglinie Prag-Karlsbad betrieben. Die Textilgeschäfte von Karlsbad sollen heute zu den bestversorgten der ganzen CSR gehören. Man soll dort Meterware aus Frankreich, Bulgarien, Ungarn, der Sowjetunion und China bekommen.

Katharinenberg. Die Aussichtswarte soll wieder instand gesetzt werden.

Krummau. Vom Bezirksnationalausschuß wurde eine Versammlung der Deutschen des Bezirkes einberufen. Es wurde beschlossen, jeden Monat eine solche Versammlung zu halten. Die Deutschen verwiesen darauf, daß die Zusagen über kulturelle Betreuung bisher nicht eingehalten worden sind. Das Schloß steht heute unter Denkmalschutz. Einige alte Wandmalereien wurden ausgebessert.

LEIH ZENTRALE
für Schreib- und Rechenmaschinen
Ing. Ernst Eisner
Linz-Donau, Harrachstraße 24 · Ruf 25 64 74

Kunersdorf. Viele Häuser, vor allem die Holzhäuser, sind in den letzten Jahren abgerissen worden. Die Wälder sind verwildert, große Wiesenflächen jahrelang nicht gemäht. Auch Getreide und Kartoffeln konnten im vergangenen Jahr nicht zur Gänze abgeerntet werden, weil Arbeitskräfte fehlten.

Leitmeritz. Folgende Gemeinden wurden am 20. Mai zusammengeschlossen: Taucherschin und Luppitz unter dem Namen Touchořiny, Babina II und Plahow als Babiny II, Weißkirchen, Eicht und Konojed unter der Bezeichnung Konojed, Haber und Niederwesig unter dem Namen Habřina, Ober- und Niederkoblitz unter der Bezeichnung Chobolice, Loschowitz und Petrowitz als Lovečkove, Graber und Zöbnitz als Sezimky, Sebusin und Zirkowitz als Sebusin, die Gemeinden Bleiswedel und Sterndorf unter dem Namen Blizevedly.

Mährisch-Ostrau. Am Pfingsttag fehlten 4000 Arbeiter, am Pfingstmontag 2000 bei der Schicht. Kaum die Hälfte der 22 Bergwerke erfüllt den Plan. Am „Großschacht der Armee“ fehlen 1630 eiserne Stempel. Sie sind verschwunden.

Maffersdorf. Die Brauerei ist heute noch in gutem Zustand. Sie hatte vor einiger Zeit Besuch aus Reichenberg. Der dortige Heimat-zirkel veranstaltete eine Besichtigung der Brauerei, wobei die Führungen auch in deutscher Sprache erfolgten.

Marienbad. Die Badeanstalt Riviera wird in diesem Jahr erweitert, im nächsten Jahr soll sie ein Hotel erhalten, später soll in der Nähe eine Zeltstadt errichtet werden. Als besondere Attraktion wird heuer ein Blumenfest gehalten.

Neusattel. In Neusattel ist man sehr stolz darauf, daß man nach vielen Jahren wieder einen Glaser gefunden hat. Bisher mußte man zerbrochene Fensterscheiben in Falkenau oder Elbogen ersetzen lassen.

Oberleutensdorf. Der Ortsteil Wiese wird von Oberleutensdorf abgetrennt und bildet die selbständige Gemeinde Louka u Litvina. Launitz wurde von Johnsdorf abgetrennt und zu Hammer geschlagen. Marienthal wurde von Gebirgsneudorf abgetrennt und kam zu Obergeorgenthal.

Olmütz. Im alten Kloster wurde bei Renovierungsarbeiten eine Reihe alter Gräber entdeckt. Es handelt sich um Klarissinnen, die als Opfer der Pest gestorben waren.

Podersam. Der Ortsteil Neudorf wurde von Kleinfürwitz abgetrennt und an Deutsch-Rust angeschlossen.

Prag. Ein Bohrturm im Garten der ehemaligen Kramarsch-Villa erregt die Neugierde der Prager. Man vermutet, daß ein Atom-schutzkeller für die Bonzen gebaut wird.

STERN & HAFFERL
Bau- u. Betriebsunternehmung
Gmunden
GEGRÜNDET 1883
Ingenieurbüro - Projektierung
und Ausführung von Bahnen,
Hoch- und Tiefbauten aller Art,
Betriebsführung von Lokal- und
Straßenbahnen, Schifffahrt am
Attersee, Autobusbetrieb
Gmundner
Elektrizitäts-Gesellschaft
Elektrizitätsversorgung
von Gmunden
Elektro-Installationen

Saaz. Ein Gesetzentwurf sieht die Wiedereinführung der Gütebezeichnung „Saazer Hopfen“ an Stelle der bisherigen Bezeichnungen Zatecko, Ustecko und Trsicko vor. Diese Herkunftsbezeichnungen für Hopfen aus Saaz, Auscha und Trsitz sollen nur im inneren Verkehr gelten. Im Ausland aber gebraucht man wieder die deutsche Bezeichnung.

Seestadt. Soll nach tschechischen Pressemeldungen in den nächsten Jahren ganz dem Braunkohlenbergbau weichen. Die Stadt, Wasser- und Starkstromleitungen, Straßen und Eisenbahnen müssen verlegt werden. Die Förderung der Grube Robert soll von 400.000 Tonnen auf 7 Millionen Jahrestonnen gesteigert werden.

Chormeister Dipl.-Ing. Dolf Schimon †

Zu tiefst erschüttert hat uns die Nachricht von dem plötzlichen Ableben unseres lieben, unvergeßlichen Chormeisters und Ehrenmitgliedes Dipl.-Ing. Dolf Schimon, der am 25. Juni 1957 in Bad Ischl, wo er zur Erholung weilte, einem Herzschlag erlegen ist. Er wurde am 8. April 1903 in dem schönen Böhmerwaldstädtchen Hohenfurth als Sohn des in Bad Schallerbach lebenden Schuldirektors i. R. Adolf Schimon geboren, maturierte am Staatsgymnasium in Budweis und erwarb sich an der Technik in Prag das Diplom eines Elektro-Ingenieurs. Seit 1952 war er als Betriebsingenieur in der Nettingsdorfer Papierfabrik in leitender Stellung. Groß sind die Verdienste, die uns dieser in weiten Kreisen bekannte, feinsinnige und begnadete Musiker hinterlassen hat. In Messen, Oratorien, ernsten Gesängen und heimatlichen Liederschöpfungen hat er für die Nachwelt und seinen Landsleuten bleibende Werte geschaffen. Er war auch ein hervorragender und bekannter Köhner im Orgel- und Klavierspiel. Der Verstorbene war auch gründendes Mitglied des Verbandes der Böhmerwälder und hat sich dort bei allen Veranstaltungen mit der Sudetendeutschen Liedertafel in den Dienst der heimatlichen Sache gestellt. Das Leichenbegängnis am 28. Juni am Waldfriedhof in St. Martin bei Linz war eine mächtige Trauerkundgebung und legte Zeugnis von der Liebe und Wertschätzung ab, der sich der Verstorbene erfreute. Die Sudetendeutsche Liedertafel, die sich mit einem Chor von ihrem Meister verabschiedete, war vollzählig erschienen, eine sehr starke Abordnung der Nettingsdorfer Papierfabrik mit dem Firmenchef, Präsident Dr. Gottfried Stepski, und der Musikkapelle, Abordnungen des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich, der SLOe, des Oberösterreichisch-Salzburgischen Sängerbundes und eine sehr, sehr große Zahl seiner Landsleute begleiteten den Sarg, den Mitglieder von der Belegschaft der Fabrik zu Grabe trugen. Erfreulich sei erwähnt, daß von der Liedertafel Braunau Obmann Neumann und Chormeister Fehnl zum Begräbnis gekommen sind. Den Kondukt führte Pfarrer Koller von St. Martin unter Assistenz der Hohenfurth Zisterzienserpatres Vinzenz Pils und Maurus Sonnberger. Tiefempfundene Nachrufe am Grabe sprachen: P. Maurus Sonnberger im Namen seiner Heimatpfarre und Heimatstadt Hohenfurth, Prokurist Michael Wollner im Namen des Verbandes der Böhmerwälder in Oberösterreich, Haupt-schuldirektor Josef Mayer als Obmann der Sudetendeutschen Liedertafel, Präsident Doktor Stepski im Namen der Papierfabrik Nettingsdorf und Prof. Schmidt im Namen des Oberösterreichisch-Salzburgischen Sängerbundes. Die Sudetendeutsche Liedertafel und die Böhmerwälder werden ihrem lieben Dolf Schimon ein ehrendes und bleibendes Gedenken bewahren.

Seit Jahrzehnten
die Gesellschaft Ihres Vertrauens
ERSTE ALLGEMEINE
UNFALL- UND SCHADENS-
VERSICHERUNGS-GESellschaft
Unfall-, Haftpflicht- und Sachschaden-
Versicherungen aller Art
Vertretungen in allen größeren Orten

Die Wahrheit über Ungarn

Die Sowjetunion der bewaffneten Aggression und mehrfachen Wortbruches schuldig

Der Bericht der Ungarnkommission der Vereinten Nationen bringt den Beweis für den ungeheuerlichen Wortbruch der Sowjets, dem die ungarischen Kommunistenführer zum Opfer fielen, die noch irgendwie an Moskau glaubten, und er beweist, daß kein ungarisches Regierungsmitglied die Sowjetpanzer zur Hilfe gerufen hat, sondern daß die sowjetischen Truppen schon mehrere Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes bereits zusammengezogen wurden, um im Falle einer freien Willensregung der ungarischen Nation diese zu überfallen. Schließlich bezeugt das vom Ausschuß zusammengetragene Beweismaterial die Methoden unmenschlicher Folterung durch AVO sowie die Tatsache, daß unzählige Ungarn in die Sowjetunion deportiert wurden.

Damit aber liegt auch der Tatbestand der Aggression und des Ueberfalls auf Ungarn vor.

Die Sowjetunion hat bekanntlich immer wieder verbindlich erklärt, daß Ungarn ein souveräner Staat sei. Der Bericht der Ungarnkommission der Vereinten Nationen aber beweist, daß dieser souveräne Staat von Sowjettruppen überfallen und vergewaltigt wurde und daß ungarische Staatsbürger dabei ermordet und verschleppt wurden. Ein solcher bewaffneter Angriff auf dem Hoheitsgebiet einer anderen Macht ist nach der von den Sowjets selbst geprägten Definition der Aggression eine internationale Angelegenheit. Sie darf nicht mit einigen Krokodilstränen abgetan werden!

Ein echter Volksaufstand

Lassen wir aber diesen von einem objektiven Forum der UNO nach genauer Zeugenbefragung zusammengestellten Bericht selbst sprechen.

Die ersten Proteste gegen das diktatorische Regime der Kommunisten wurden schon im Herbst 1955 von einigen ungarischen Schriftstellern erhoben. Am 22. Oktober, dem Tage

zur Verlesung einer von Gerö verfaßten Rede zu bewegen, was jedoch Nagy ablehnte. Nach langen Verhandlungen zwischen Gerö und Nagy erst kam jene Rede zustande, die Nagy am Abend des 25. Oktober durch den Rundfunk hielt.

Am 24., 25. und 26. Oktober besuchten Suslow und Mikojan Gerö, doch wurde Nagy zu den Besprechungen nicht zugezogen, sondern jeweils nur am Ende der Sitzungen vorgeführt und über die Ergebnisse unterrichtet.

Ebenfalls schon am 25. Oktober, als die Menge vor dem Parlamentsgebäude demonstrierte, beschloß die in einen Kellerraum geflüchtete Konferenz der Sowjetführer, Ka-



Patria
Strümpfe

aus Perlon, Nylon, Wolle etc.
für Damen, Herren und Kinder

In allen Fachgeschäften

dar durch Nagy als Ersten Parteisekretär zu ersetzen. Dennoch übte auch Gerö weiter die Befehlsgebung aus.

Am 26. Oktober kamen Nachrichten, daß sich immer mehr ungarische Städte, vor allem der Industriegebiete, gegen die kommunistische Regierung erhoben. Hegedüs und Gerö verließen hierauf das Hauptquartier und wurden nach unbestätigten Meldungen von sowjetischen Panzern nach Moskau geführt. Sie sind seither nicht mehr an die Öffentlichkeit getreten.

Nagy blieb zwei weitere Tage von AVH-Offizieren umgeben. Erst als diesen gedroht wurde, daß die Bewegungs- und Handlungsfreiheit des Ministerpräsidenten ein nationales Anliegen sei, und dessen Verwirklichung von bewaffneten Einheiten der Polizei erzwungen würde, gab die AVH nach.

Die Kommission hat vergebens nach Beweisen dafür gesucht, daß die ungarische Regierung von den Sowjets Waffenhilfe erbeten hatte. Zwei Zeugen sagten aus, daß Gerö am 25. Oktober Nagy zu bewegen versuchte, ein vordatiertes Dokument über die Einladung der Sowjetverbände zu unterzeichnen. Nagy habe abgelehnt.

Der damalige Außenminister Dimitrij Schepilow erklärte am 19. November in der Generalversammlung (der Vereinten Nationen): „Das Telegramm des Ministerpräsidenten der Ungarischen Volksrepublik vom 24. Oktober 1956 an den Ministerrat der Sowjetunion lautete: ‚Namens des Ministerpräsidenten der Ungarischen Volksrepublik ersuche ich die Regierung der Sowjetunion, sowjetische Truppen nach Budapest zu entsenden, um den in Budapest stattfindenden Unruhen ein Ende zu bereiten, die Ordnung rasch wiederherzustellen und die Bedingungen für eine friedliche und konstruktive Arbeit zu schaffen.‘“

„Schepilow hat nicht erklärt, wer die Botschaft unterschrieben hat. Es fällt der Kommission schwer, zu begreifen, wie sowjetische Panzer am Mittwochmorgen (24. Oktober) um 02 Uhr 00 in Budapest eintreffen konnten, und damit einem Ersuchen Folge leisten konnten, das die Sowjetregierung am gleichen Tag erhalten hat.“

Verräter Kadar

Es bestehen Beweise, daß Kadar bis mindestens 1. November mit Nagy eng zusammenarbeitete.

Offenbar kam es am 1. November nach der Kündigung des Paktes von Warschau durch Nagy zu einer Zusammenkunft zwischen Nagy und Sowjetbotschafter Andropow in Gegenwart Kadars. In dem Gespräch, in dem Nagy dem Botschafter gegenüber die Entschlossenheit der Regierung bezüglich ihrer außenpolitischen Erklärung hervorhob, soll Kadar Nagy unterstützt haben. Der Sowjetbotschafter zog sich kurz nachher zurück.

Kadar führte am 1. November in Gegenwart von Nagy und Münnich Verhandlungen mit Mikojan und Suslow über den Rückzug der sowjetischen Truppen. Sie fanden im Hauptquartier der Partei statt. Die beiden Russen kehrten unmittelbar darauf nach Moskau zurück.

Nachher trat Kadar, obwohl er am 2. November im Parlamentsgebäude erschien, in der Umgebung Nagys viel weniger aktiv in Erscheinung als bisher. Im großen und ganzen schienen damals weder Nagy noch seine Kollegen bezüglich der Treue Kadars Bedenken gehegt zu haben. Zeugen erklärten, daß Nagy erstaunt war, als ihm in den frühen Morgenstunden des 4. November mitgeteilt wurde, daß Kadar eine eigene Regierung gegründet habe. Auch in der am 3. November neu konstituierten Regierung war Kadar enthalten.

Der Sturz der Regierung Nagy

Zwischen drei und vier Uhr morgens am 4. November begab sich ein Budapester Vertreter eines Revolutionsrates der Provinz in das Parlamentsgebäude und teilte Nagy mit, daß sowjetische Truppen in die Provinzhauptstadt eingedrungen seien. Der Rat werde dringend um Bewilligung ersucht, den Abwehrkampf aufzunehmen. Es wurde beschlos-

sen, die ungarischen Streitkräfte zu alarmieren.

Die Bekanntgabe der Errichtung einer rivalisierenden Regierung erfolgte am 4. November um 5 Uhr 5 in Form eines von Radio Budapest verlesenen offenen Briefes „an die arbeitende ungarische Nation“. In dem vom 4. November datierten Brief aber erklärte Münnich, Kadar, Apro, Kossa und er selber hätten sich von der Regierung Nagy am 1. November losgerissen und die Initiative zur Bildung einer „ungarischen Revolutionsregierung der Arbeiter und Bauern“ ergriffen.

Die Verhandlungen über den Rückzug der sowjetischen Streitkräfte wurden am 3. November nachmittags im Parlamentsgebäude in Nagys Gegenwart begonnen. Die ungarische Delegation bestand aus Staatsminister Erdoi, Verteidigungsminister General Pal Maleter, Generalstabschef Istvan Kovacs und Oberst Miklos Szucs. Sowjetische Vertreter waren die Generäle Malinin, Tschurbanin und Stepanow. Die Nachmittagsverhandlungen, die in einer Atmosphäre scheinbaren Vertrauens geführt wurden, wurden auf 22 Uhr abends vertagt und in das sowjetische Hauptquartier in Tököl auf der Insel Csepel verlegt, wo nur noch „einige technische Fragen“ bezüglich des Rückzuges behandelt werden sollten. Die Diskussionen dauerten bis Mitternacht an.

Serow greift ein

Plötzlich wurde der Kommission mitgeteilt, daß die Besprechungen in Tököl durch das Erscheinen von General Serow, dem Chef der sowjetischen Sicherheitspolizei, unterbrochen wurden. Er erklärte die ungarische Delegation für verhaftet.

Der durch die Unterbrechung überraschte sowjetische Delegationsleiter General Malinin wehrte mit einer empörten Handbewegung ab, worauf General Serow mit ihm flüsterte, General Malinin mit den Schultern zuckte und der sowjetischen Delegation befahl, den Raum zu verlassen. Die Ungarn wurden verhaftet.

Um 5 Uhr 20 erklärte Ministerpräsident Nagy über den Sender Kossuth in Budapest: „Bei Tagesanbruch haben die sowjetischen Truppen unsere Hauptstadt offensichtlich in der Absicht angegriffen, die gesetzliche ungarische Regierung zu stürzen. Unsere Truppen stehen im Kampf. Die Regierung steht auf ihrem Posten. Ich teile diese Tatsache dem Volk unseres Landes und der ganzen Welt mit.“ Dann diktierte Nagy folgende Erklärung:

„Dieser Kampf ist der Freiheitskampf des ungarischen Volkes gegen die russische Intervention, und es ist möglich, daß ich nur eine oder zwei Stunden auf meinem Posten bleiben kann. Die ganze Welt wird sehen, wie die russischen Streitkräfte, entgegen allen Verträgen und Konventionen, den Widerstand des ungarischen Volkes zerschmettern. Der Imperialismus von Moskau kennt keine Grenzen und versucht nur, Zeit zu gewinnen.“

Zwei Stunden später verbreitete das Freie Radio Kossuth noch immer Meldungen für die Regierung Nagy. Dann wurde die Meldung über die Einberufung einer Sondersitzung des Sicherheitsrates verbreitet. Um 7 Uhr 57 erfolgte der bekannte Aufruf des ungarischen Schriftstellerverbandes, der mit den Worten schloß: „Helft Ungarn! Helft dem ungarischen Volk! Helft den ungarischen Schriftstellern, Lehrern, Arbeitern, Bauern und Intellektuellen. Helft. Helft. Helft.“

Gegen die Henker

Als der Sowjetangriff begann, zerstreuten sich die Mitglieder der Regierung Nagy nach allen Richtungen. Nagy traf in der jugoslawischen Botschaft ein und bat um Asyl. Schließlich blieb Bibo als einziger Regierungsvertreter zurück. Er gab eine Deklaration heraus, in der er erklärte, Ungarn beabsichtige nicht eine antisowjetische Politik zu betreiben, die glorreiche ungarische Revolution sei „nicht von faschistischen oder antisemitischen Elementen befleckt“ worden, das ungarische Volk habe sich ausschließlich gegen die fremden Truppen und die einheimischen Henker erhoben.

Während das Freie Radio Kossuth die Aufrufe Ministerpräsident Nagys verbreitete, gab Kadar auf der gleichen, früher von Münnich benutzten Wellenlänge die Bildung der „Revolutionsregierung der Arbeiter und Bauern“ bekannt. „Reaktionäre hätten versucht, die Errungenschaften des Sozialismus durch die Rückstellung der Fabriken und Unternehmen an die Kapitalisten und des Landes an die Großgrundbesitzer zu zerstören.“

Ein besonderer Zug der neuen Regierung Kadar war, daß sie während der zweiten sowjetischen Intervention in keiner Weise in Erscheinung trat. Sie war in keiner Weise führend beteiligt an der Niederwerfung der Erhebung, und die Kommission hörte von keinem Ungarn, der in dieser Funktion aktiv gewesen wäre. Die Regierung Kadar scheint keine Maßnahmen getroffen oder in irgendeiner Weise an das ungarische Volk herangetreten zu sein. Erst am 6. November wurde im Namen Kadars die Erklärung veröffentlicht, er hoffe, das normale Leben werde im Lande bald wieder einkehren.

Aus den Tagen der Errichtung der neuen Regierung erfährt man nur von der Aktivität des sowjetischen Armeekommandos, von seinen Dekreten an das ungarische Volk und von der Übernahme der Verwaltung durch die Sowjets. d. g.

Siegerin in beiden Etappen

Im Spätherbst vergangenen Jahres hat die „Sudetenpost“ einen Wettbewerb ausgeschrieben. Preis war eine Freifahrt zum Sudetendeutschen Tag in Stuttgart, gewidmet für jenen Freund der Sudetenpost, der bis zum 31. März 1957 die meisten Neubezieher werben würde. In das Wettrennen war eine Zwischenetappe, der 31. Dezember 1956, eingelegt. Schon in der ersten Etappe siegte, wie wir am 26. Jänner melden konnten, Frau Emilie Tauschek, Kriegserntnerin in Wels, Heimstättenring Nr. 55 b. Sie konnte auch in der zweiten Etappe von niemandem mehr eingeholt werden und blieb daher Siegerin des Gesamtwettbewerbes. Auf ihren Wunsch ist ihr der Gesamtpreis in bar ausbezahlt worden. Das Beispiel von Frau Tauschek zeigt, daß es nicht schwer ist, die Sudetenpost unter den Landsleuten bekannt zu machen. Für die Durchsetzung unserer Ziele ist die Sudetenpost unerlässlich. Die Anliegen der Heimatvertriebenen im allgemeinen und der Sudetendeutschen im besonderen wurden durch die Sudetenpost schon in so vielen Richtungen gefördert und vorangetrieben, daß nur Kurzsichtige an der Wirksamkeit einer eigenen Zeitung vorbeisehen können. Unsere Heimatgruppen müssen sich viel mehr als bisher für die Verbreitung der Sudetenpost einsetzen. Ohne die Zeitung erschläft das Leben der Landsmannschaft, bleiben wir auf halbem Wege stehen! Bei der Herbararbeit muß die Werbung für die Sudetenpost daher eine hervorragende Rolle einnehmen. Sie muß heute schon einstudiert werden!

Steiermark

(Nach Redaktionsschluß eingelangt)

Heimatabend

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark, Graz, veranstaltete am Samstag, 29. 6. beim „Schanzlwirt“ ihren letzten Heimatabend vor den Ferien. Hauptschullehrer Ldm. Emil Schwab brachte uns in einem Lichtbildvortrag unsere heiligen unvergesslichen Stätten der Heimat nahe. Still untermalte die Schülerin Regula von der Jugendgruppe mit Liedern und Melodien aus der Heimat die gelungene Darbietung. Nach den herzlichen Begrüßungsworten von Ldm. Dipl.-Ing. Baier berichtete Landesobmann Dr. Prexl über den Sudetendeutschen Tag in Stuttgart und über den Stand der vermögensrechtlichen Verhandlungen.

Geschäftsferien

In der Zeit vom 15. Juli bis 15. September bleibt (ausgenommen dringlicher Schriftverkehr) die Geschäftsstelle geschlossen.

Todesfall

Wir betrauern das Hinscheiden unseres treuen Landsmannes Viktor Gärtner, gebürtig aus Brünn, der am 24. Juni auf dem evangelischen Friedhof in St. Peter beigesetzt wurde. Wir wünschen ihm die ewige Ruhe.



FORD

ANGLIA 36 PS, 2tür.
PREFECT 36 PS, 4tür.



ab S 33.980.-
prompt ab Lager lieferbar

AUTOHAUS KAPOSI & CO.
KLAGENFURT, HERRENGASSE 10

vor den Massendemonstrationen, wurde bei einem Studententreffen der Technischen Hochschule in Budapest 16 Forderungen aufgestellt, darunter die nach Abzug der sowjetischen Truppen, Neubildung der Regierung Imre Nagy, der inzwischen wieder in die kommunistische Partei aufgenommen war, freie Wahlen, Redefreiheit und bessere Lebensbedingungen für die Arbeiter und Bauern.

Diese 16 Forderungen wurden am nächsten Tage vor dem Denkmal General Bems proklamiert. Die Menge begab sich vor das Parlamentsgebäude, wo Imre Nagy von einem Balkon zu 200.000 bis 300.000 Personen sprach. Der Erste Sekretär der Partei, Gerö, jedoch hielt um 20 Uhr eine Rede, in der von keiner der erhofften Konzessionen die Rede war. Das empörte die Menge. Um 21.30 Uhr stürzte sie das Standbild Stalins.

Am 23. Oktober begab sich eine Studentendelegation zum Radiogebäude, um die 16 Forderungen durchzusetzen. Darauf verbreitete sich das Gerücht, einer der Delegierten sei kurz nach 21 Uhr erschossen worden. Aus den oberen Fenstern des Gebäudes wurden Tränengasbomben geworfen, und ein AVO-Mann eröffnete das Feuer auf die Menge, wobei mehrere Personen getötet und verwundet wurden. Als die Arbeiter von Csepel, Ujpest und anderen Arbeiterquartieren von der Lage erfuhren, kamen sie in Lastwagen nach Budapest und beschafften sich unterwegs Waffen von sympathisierenden Soldaten aus Kasernen und Waffenfabriken. Ungarische Truppen, die zur Verstärkung der AVO eingesetzt wurden, ergriffen nach kurzem Zögern die Partei der Manifestanten.

Die dann einsetzenden Kampfhandlungen sind wohl noch in lebendiger Erinnerung. Am 24. Oktober wurde Nagy zum Vorsitzenden des Ministerrats ernannt, doch befand er sich am 24., 25. und 26. Oktober noch als Gefangener im Parteihauptquartier. Er durfte niemanden empfangen und nicht telefonieren.

Als am 24. Oktober bewaffnete Demonstranten sich dem Parlaments- und dem Parteigebäude näherten, versuchte Gerö Nagy



..man raucht heute

Smart

La Favorite

MIT FILTER

EXTREM LEICHT

ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Die Landsmannschaften berichten:



Sudetendeutsches Landestreffen 1957 Spittal a. d. Drau Aufruf des Landesobmannes von Kärnten der SLOe

Das Landestreffen 1957 findet am Sonntag, 7. Juli, in Spittal a. d. Drau statt.

In der für 10 Uhr vormittags im historischen Hofe des Schlosses Porcia festgesetzten Feierstunde spricht unser Bundesobmann Major a. D. Michel zu uns und außerdem Lm. Dr. Fritz Czernak, Frankfurt, Mitglied des deutschen Bundestages.

Es ergeht hiemit nochmals an alle Landsleute und Kärntner Freunde der Aufruf zur Teilnahme an dieser Feierstunde, mit welcher wir neuerlich das Bekenntnis zu unserer angestammten sudetendeutschen Heimat festigen wollen. Außerdem soll durch die Teilnahme aller Landsleute die Geschlossenheit der Sudetendeutschen in ihrer schönen Wahlheimat Kärnten dokumentiert werden.

Der Nachmittag ist einem zwanglosen Beisammensein bei Musik und Unterhaltung im Gastgarten des Hotel „Ertl-Krobath“ gewidmet.

Für die Landesleitung der Landesgruppe Kärnten der SLOe

H. Tschirch
(Landesobmann)

Oberösterreich

Kindererholung in Laussa

Für die Kindererholungsaktion der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Laussa sind noch Plätze frei. Der Termin ist vom 21. Juli bis 10. August 1957. Die Kosten betragen S 20.— täglich. Wenn der Arzt die „dringlichste Erholung“ des Kindes auf den Vordruck beantragt, wird von der Gebietskrankenkasse ein Zuschuß von S 6.— täglich gewährt, so daß also von den Eltern nur S 14.— täglich zu bezahlen sind. In sozial bedürftigen Fällen kann eine Ermäßigung durch die Landsmannschaft gewährt werden. Wir haben heuer einen Turnus nur für sudeten- und karpatendeutsche Kinder. Zum erstenmal werden auch 30 sudetendeutsche Kinder aus Deutschland an der Verschickung teilnehmen. Lagerleiter wird wieder der allseits beliebte Onkel Walter sein. Anmeldungen im Sekretariat der SLOO und bei den Heimatgruppen und Sprengeln bis 12. Juli.

Treffen der Böhmerwälder

Die Landesleitung der SLOe bringt allen ihren Untergliederungen zur Kenntnis, daß der Verband der Böhmerwälder in OÖ. am 3. und 4. August dieses Jahres ihr 9. großes Treffen der Böhmerwälder in Linz abhält. Dem Wunsche des Verbandes der Böhmerwälder nachkommend, ersuchen wir, an diesen beiden Tagen von anderen Veranstaltungen innerhalb der anderen Gliederungen der SLOe Abstand zu nehmen. Der Landesobmann Erwin Friedrich e. h.

Sonnwendfeier der SLO

Diesmal tat der Himmel mit und bescherte ein wolkenloses, bestirntes Firmament und eine weite Sicht von der Jahnwiese zu den Randbergen von Linz, hinter denen im doppelten Dunkel die alte Heimat lag: im Dunkel der Nacht und im Dunkel der Abgeschiedenheit Ihrer gedachten wir bei unserer Sonnwendfeier natürlich zuerst. Unsere Feuer sollen ja hineinleuchten in die alte Heimat — aber auch in uns selbst, ob noch genug des Heimatgefühls und der heimatlichen Tradition in uns vorhanden ist, daß die alten Bräuche, die wir üben, kein bloßes Theater bleiben. Landsmann Winkler verstand es, gerade diese Gedanken in einer kurzen, feurigen Rede herauszuarbeiten. Die Jugend mit ihren Liedern, Gedichten und Tänzen oblag ihrer Aufgabe ohne alle Theatralik; Beweis dafür war, daß eine anwesende einheimische Wandervogel-Gruppe spontan bat, mitun zu dürfen und zunächst allein in Lied und Tanz sich den Sudetendeutschen zeigte, dann aber gemeinsam mit der Sudetendeutschen Jugend bewies, daß der deutsche Brauch hüben und drüben der gleiche ist und daß die österreichische Jugend bereit ist, der heimatvertriebenen Jugend die Hand zu reichen und ihr ein neues Heimatgefühl zu geben. Hand in Hand sprangen die jungen Oesterreicher und die jungen Sudetendeutschen — auch eine Gruppe von Donauschwaben war da — über das Feuer. Es wurde eine Feier, die alle erfreuen konnte.

Böhmerwälder

Jakobitreffen am Dreisesselberg. Sonntag, 28. Juli, findet das große traditionelle Treffen am Dreisesselberg statt. Es ist anzunehmen, daß auch heuer wieder eine große Anzahl von Landsleuten daran teilnimmt. Zu diesem Treffen fährt ein Autobus am Sonntag, 28. Juli 1957, um 4 Uhr früh von Linz, Hauptplatz (Oberbank) über Aigen-Ulrichsberg-Schwarzenberg ab. Wer an der Fahrt teilnehmen will, möge sich bis längstens 20. Juli 1957 in der Goethestraße 63, Zimmer 20, melden. Der Fahrpreis beträgt einschließlich der Gebühren pro Person 53 Schilling und ist bei der Anmeldung zu erlegen. Die Bergmesse ist um 10 Uhr. Zum Ueberschreiten der Grenze gilt der neue amtliche Personalausweis oder der Reisepaß.

Sudetendeutsche Liedertafel

Der in der „Sudetendpost“ vom 15. Juni angekündigte Sängerabend am 6. Juli im großen Saal des Hauptbahnhofes muß leider auf den Herbst verschoben werden, da unser Chorleiter Dipl.-Ing. Dolf Schimon während eines Kuraufenthaltes in Bad Ischl plötzlich verschieden ist. Der neue Termin wird zeitgerecht bekanntgegeben werden.

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier veranstaltete am 15. Juni eine Sonnwendfeier. Vor den Augen der Besucher rollte ein Programm ab, wie es bei uns daheim gang und gäbe war. Feuerspruch wurde vom Obmann gehalten, außerdem sprach Frau Heinisch in vollendeter Weise ein Sonnwendgedicht, vom Lm. Wollner verfaßt, wie auch Frau Haase ein solches zum Vortrag brachte. Ing. Brauner hielt einen Vortrag über Sinn und Zweck der Sonnenwende und über dieses Brauchtum in den verschiedenen heimatischen Gauen. Nach dem Absingen der Scharlieder wurde der gemütliche Teil von Frau Miedler und Frau Lafferl bestritten, welche mit ihren Liedern die Herzen erfreuten. Auch die Gäste beteiligten sich mit humoristischen Vorträgen.

Die Heimatgruppe Mährer und Schlesier veranstaltete am Sonntag, 21. Juli, einen Schiffsausflug nach Aschach a. d. Donau. Abfahrt um 8 Uhr früh, Rückfahrt um 18.35 Uhr. Fahrpreis bei Abnahme von mindestens 50 Fahrscheinen für die Hin- und Rückfahrt pro Person 9,60 Schilling. Kinder bis 6 Jahren frei, über 6 bis 14 Jahren halber Fahrpreis. Ermäßigte Speisen und Getränke. Für Belustigungen für jung und alt ist gesorgt. Bei ausgesprochenem Schlechtwetter verschiebt sich der Ausflug auf den nächsten Sonntag. Anmeldungen unter Zahlung des Fahrpreises sind in der Goethestraße 63/20 bei Fräulein Sack durchzuführen.

Gleichzeitig geben wir die traurige Mitteilung durch, daß unser Mitglied, Herr Emil Klimczok aus Mähr.-Ostrau, verschieden ist. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit bei uns, da er bei unserer Weihnachtsfeier mit seinem Mandolin- und Gitarren-Orchester den musikalischen Rahmen bestritt. Sein sehnlichster Wunsch, seine Heimat wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung, doch wurde ihm von seinen Verwandten eine Handvoll Heimaterde mitgegeben. Abschiedsworte sprach der Obmann Ripp im Namen der SLOO und der Heimatgruppe mit der Versicherung, daß wir seine Heimat treue stets in Erinnerung behalten und sein Andenken stets hochhalten werden.

Grenzlandtreffen in Großmain

Großmain war schon seit Jahren Treffpunkt von Landsleuten aus dem Altvaterland, dem Spiegelitzer Schneeberggebiet und dem Adlergebirge. Eingeleitet wurde die Veranstaltung heuer mit einem Empfangsabend im Hotel „Deutsches Haus“ in Bad Reichenhall.

Die sudetendeutsche Singriege Reichenhall empfing die Gäste mit dem allen vertrauten Lied „Gott grüße Dich“. Nach Solovorträgen des Bassisten Müller ließ Landsmann Gampert einen Film über das vorjährige Treffen abrollen, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Im Anschluß daran begrüßte Landsmann Winkler, Wien, die Ehren Gäste der Stadt, die Obmänner der Kreise und den Landesobmann von Salzburg, Rudolf Freinek, und Dr. R. Nowak, dankte Oberbürgermeister Neumayer für die gastliche Aufnahme und begrüßte Dr. E. Reichenberger.

Am Sonntag versammelten sich die Teilnehmer zum Festgottesdienst in Großmain. Die Predigt des Heimatpfarrers Johann Scherling trug zur Erbauung und Andacht bei wie noch selten. Die hl. Messe selbst, gelesen von Prof. Puscher, wurde verschönt durch die Mitwirkung der Singgemeinde Bad Reichenhall unter Chorleiter Seidel und des Landesmannes Opersänger Erich Turek, Regensburg.

Nach dem Gottesdienst zogen die Teilnehmer des Treffens, voran die Ortsmusik, eine Fahnenabordnung des Kameradschaftsbundes, die Gemeindevertretung, zum Gedenkkreuz. Karl Danninger als geschäftsführender Obmann des Grenzlandausschusses hielt die Gedenkrede für den jüngst verstorbenen Mitarbeiter Direktor Heinz Richly. Während der Kranzniederlegung erklang ein Trauermarsch.

Die eigentliche Feier wurde eingeleitet mit einem Geleitspruch „Glück in Tränen“ von Gottfried v. Heiszl, formvollendet vorgetragen von Landsmännin Fräulein Beck in Teftaler Tracht. Landsmann Sepp Nutz, Wien, begrüßte die Festgäste, die unter dem Ehrenschutz des Prinzen Alois von und zu Liechtenstein stand, die Vertreter der Salzburger und der bayrischen Landesregierung, die Verbandsobmänner, die Bürgermeister von Groß-

Südmährer in Linz

Zum Südmährertreffen in Geislingen führt der Verband wiederum einen Sonderautobus von Linz aus. Er fährt am Freitag, 26. Juli, um 5 Uhr früh von Linz (Blumau) ab und kehrt am 30. Juli zurück. Der Fahrpreis beträgt 183 S. Anmeldungen bis längstens 20. Juli bei der SLOe, Goethestraße 63, oder direkt beim Reisebüro Hohla, Volksgartenstraße 21. Der Fahrpreis ist bei der Anmeldung zu erlegen.

Sautanz in Rappersdorf

Am 7. Juli besuchen wir unseren Landsmann Bauer in Rappersdorf und halten bei ihm den Sautanz. Ein Autobus fährt um neun Uhr, ein zweiter um 11 Uhr von Linz Blumau ab. Rückkehr in den Abendstunden. Anmeldungen nimmt Lm. Nohel, Linz, Derflingerstraße 8 b, entgegen.

Sprengel Derflingersstraße

Am Juni-Heimatabend berichtete Obmann Fuchs über die Kleideraktion und konnte feststellen, daß mit den zur Verfügung gestellten Kleidern viele Landsleute beteiligt werden konnten. Der angekündigte Vortrag des Landsmannes Direktor Pfohl mußte auf den nächsten Heimatabend (13. Juli) verschoben werden. Weiter berichtete der Sprengelobmann über die Lebensmittelaktion, für die aus unserem Sprengel verschiedene bedürftige und kinderreiche Landsleute vorgeschlagen wurden. Zu seinem 40. Geburtstag hat der Sprengel dem Obmann die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Nach dem offiziellen Teil wurde der Geburtstag unseres Sprengelobmannes mit feucht-fröhlicher Stimmung gefeiert.

Bezirksgruppe Gmunden

Die am 24. Juni erfolgte Wahlversammlung der Bezirksgruppe war außergewöhnlich gut besucht. Die Teilnehmer dieser Wahlversammlung kamen auch auf ihre Rechnung, da die Landesleitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Linz mit ihren Experten teilgenommen hat. Der zu verabschiedende Obmann, Dr. Alfred Müller, stellte den Antrag, eine neue Bezirksleitung zu wählen. Unter Hinweis darauf, daß er durch seine berufliche Belastung als Röntgenologe die leitenden Funktionen niederlegen müsse, erbat er von dem anwesenden Landesobmann Friedrich die Vornahme der Neuwahlen. Zum neuen Obmann der Bezirksleitung Gmunden wurde einstimmig Lm. Oberbaurat Franz Josef Arnold gewählt. Als erster Obmannstellvertreter fungiert nunmehr Ing. A. Böschmann aus Altmünster. Zum neuen Schriftführer wurde einstimmig Major Mansdorf gewählt. Der Kassier A. Havrland und die Beiräte und Vertrauensleute der Ortsgruppen behielten ihre Funktionen. Nach dem Wahlvorgang brachte Landesleiter Friedrich in eindrucksvoller Rede die Wichtigkeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Erinnerung. Organisationsleiter Schebesta und Kassier Möckel gaben eingehenden Bericht über organisatorische Maßnahmen.

Bezirksgruppe Wels

Wir gratulieren zum Geburtstag unseren Landsleuten:

Klothilde John, Adele Pietsch, Hermine Fischer, Johann Kafka, Peregrin Matjeka, Maria Merth, Klara Fischer, Anna Veith, Johann Fink, Hans Libich, Ernst Matausch, Willy Mayer, Maria

Schmeykal, Rosa Karger, Raimund Hellebrand, Leopoldine Zillich, Otto Kretschmer, Maria Antoinette Bauer und Anna Ecker.

Alle unsere Landsleute laden wir herzlich zu unserem nächsten Landsmannschaftsabend am Samstag, 6. Juli 1957, um 20 Uhr im Gasthof Lechfellner, Wels, Kaiser-Josef-Platz, ein. Wir wollen einen Lichtbildvortrag über das Egerland durchführen. Bitte, kommt zahlreich und pünktlich.

Wir machen unsere Landsleute jetzt schon darauf aufmerksam, daß unser Sommerfest heuer am Sonntag, 11. August 1957, nachmittags, im Gasthof zur Traunbrücke abgehalten wird. Haltet euch den Termin frei. Wenn am 11. August schlechtes Wetter ist, halten wir unser Sommerfest am Donnerstag, 15. August (Mariä Himmelfahrt), nachmittags, auch in der gleichen Gaststätte.

Für das Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend im Webingerhaus am Dreisesselberg und für das Kindererholungsheim in Laussa bei Steyr sind noch einige Plätze frei. Interessenten mögen sich sofort in der Dienststelle melden.

Ein sudetendeutscher Betrieb in Wels sucht einen Jungen als Lehrling, der Büromaschinenmechaniker werden will. Meldungen und Nachfragen in der Dienststelle, Wels, Freyung 4.

Allen unseren Landsleuten, die nicht bei unserer Sonnwendfeier am Freitag, 21. Juni 1957, waren, möchten wir mitteilen, daß sie nicht verregnet und sehr schön war. Die Gestaltung hatte die Jugend, die Feuerrede wurde vom Ortsjugendführer Adolf Held gehalten.

Salzburg

Hauptversammlung 1957

Die Beteiligung an der Hauptversammlung war erfreulich gut, besonders ist das zahlreiche Erscheinen der auswärtigen Landsleute hervorzuheben. Obmann Lm. Bittner begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste. Er erklärte, daß er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand leider nicht mehr in der Lage sei, die Geschäfte weiter zu führen. Sein Stellvertreter Lm. Freinek gedachte vorerst der verstorbenen Mitglieder und Landsleute und berichtete über die Tätigkeit während der abgelaufenen zwei Jahre. Er entwickelte ein anschauliches Bild über die teilweise erreichten und die infolge der politischen Wirren leider noch nicht erreichten Ziele. Nach Entgegennahme des Tätigkeitsberichtes und des Berichtes des Kassiers sowie des Berichtes der Rechnungsprüfer wird dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt. Hierauf wird zur Neuwahl geschritten, welche Lm. Prof. Friedrich leitete. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Obmann Rudolf Freinek, Salzburg, 1. Stellvertreter Med.-Rat Dr. Tuppy, 2. Stellvertreter Professor Dr. Johann Scholz, Schriftführer Fachlehrer Franz Schneider, Stellvertreter Fräulein Liesl Posselt, Kassier Ernst Goder, Stellvertreter Hans Binder, ferner als 1. Beisitzer (Veranstaltungsreferat) Dr. Max v. Clanner, 2. Beisitzer Erwin Fleischmann, 3. Beisitzer Josef Wechsberg, 4. Beisitzer Dir. Andreas Hoffmann, 5. Beisitzer Dr. Richard Nowak. An Stelle von Dr. Nowak wurde der Lm. Anton Seigert aus Brüx für die Geschäftsführung bestellt. Der Mitglieds-Jahresbeitrag wurde einheitlich mit S 24.— festgesetzt. Nach Annahme der Anträge über Statutenänderung zum Zusammenschluß in der SLO und des Voranschlages für 1957 schilderte Obmann Freinek in ergreifenden, anerkennenden Worten die Leistungen und Verdienste des früheren Obmannes Dir. Ed. Bittner und beantragte, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Obmann Freinek versicherte, daß er in seinem Tätigkeitsprogramm Vorsorge getroffen habe, daß neues Leben in die Landsmannschaft kommen werde, falls ihn seine neuen Ausschußmitglieder treue und eifrige Gefolgschaft leisten. Hierauf legte Lm. Dr. Clanner als Veranstaltungsreferent seine Pläne dar, um die Landsmannschaft als eiserne geschlossene Einheit wieder neu zu festigen.

An alle Mitglieder!

Als neugewählter Obmann bitte ich alle Landsleute um eine rege Mitarbeit in dem Bemühen, aus allen Sudetendeutschen eine Gemeinschaft zu bilden, die jedem etwas bieten kann und den hilfsbedürftigen Landsleuten landsmannschaftliche Hilfe zu leisten imstande ist. Alle Landsleute sollen sich zusammenfinden! Insbesondere ergeht mein Appell und meine Bitte auch an jene Landsleute, die sich bereits in zufriedener Stellung befinden oder sich eine Existenz schaffen konnten, teils dank ihrer noch aufgebrauchten Energie, teils durch glücklichen Zufall, teils durch kameradschaftliche Hilfe. Helft mir alle, damit es gelingt, auch jenen Landsleuten zu helfen, die weniger Glück hatten oder die erforderliche Energie nicht mehr aufbrachten, ihre Verhältnisse zu bessern. Zumindest aber soll diese Gemeinschaft mit dazu beitragen, durch zeitweises gemütliches Beisammensein unter Landsleuten, das Leid um die verlorene Heimat zu lindern — und uns alle zusammenzuschließen für den Kampf mit friedlichen Mitteln um das Recht zur Wiedererlangung unserer Heimat.

Um unser Ziel zu erreichen, ist auch beabsichtigt, in den einzelnen Bezirksgruppen gemeinsame Veranstaltungen und landsmannschaftliche Zusammenkünfte abzuhalten und in der Stadt Salzburg selbst, an jedem ersten Samstag im Monat im Sternbräu, Griesgasse, ab 8 Uhr abends zu gemütlichen Aussprachen zusammenzufinden. (Bitte sogleich im Kalender vormerken!) Auch werden wir uns bemühen, bei diesen Zusammenkünften kleine Programme zusammenzustellen, so daß jung und alt auf die Rechnung kommen wird. Kommen Sie alle am Samstag, 6. Juli, ins Sternbräu, Griesgasse! Geben Sie mir durch zahlreiches

Erscheinen die Zuversicht, daß ich in meinem Streben nach unseren Zielen nicht allein stehe! Mit herzlichem landsmannschaftlichem Gruß
Freinek, Obmann.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Böhmerwälder in Wien

Heimatgruppe „Budweiser Sprachinsel“. Juli-Heimatabend am Samstag, dem 6. Juli, um 17 Uhr im Böhmerwaldheimatmuseum.

Erstes österreichisches Böhmerwaldheimatmuseum in Wien. Samstag, 22. Juni, fand die festliche Hauptversammlung des Museumsvereins anlässlich der Aufstellung des 1000. Schaustückes statt. Schriftsteller Marouschek erstattete einen umfassenden Bericht über die Arbeit, die während des abgelaufenen Jahres geleistet wurde. Hofrat Dr. Teichl, der sein Amt wegen dauernder Erkrankung zurückgelegt hatte, wurde zum Ehrenobmann gewählt. Obmann wurde Herr Direktor Fritz Rose, Obmannstellvertreter die Herren Dir. Hans Seiler und Sektionsrat Dr. Josef Starkbaum, Schriftführer Generalsekretär des Wiener Künstlerhauses Walter Zettl und Geschäftsführender Vorsitzender Schriftsteller Herbert Marouschek, der auch wieder das Amt des Kustos versieht. Zu seinem Stellvertreter wählte man den 17jährigen Helmut Kovar. Der 24jährige Peter Schaufel wurde Referent für Vortrag und Schauspiel und der 15jährige Peter Worell ist mit der Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung betraut worden. — Das 1000. Schaustück ist ein Modell des Budweis-Linzer Pferdeisenbahnwagens, geschaffen von Helmut Kovar. Zum Abschluß der Versammlung wandte sich Herr Karl Bosek-Kienast in einer flammenden Rede an die Versammelten und forderte sie auf, die Museumsarbeit zu unterstützen. Er überreichte eine Bronzeplakette Ottokar Kernstocks als 1001. Schaustück. Im zweiten Teil des Abends wurde unser Armin Carolo (Karl Haudek) zum 65. Geburtstag gefeiert.

Bund der Erzgebirger

Unsere Wachaufahrt am Sonntag, 7. Juli, erfreut sich guten Zuspruches. Abfahrt vom Wiener Westbahnhof um 9.05 Uhr (Treffpunkt am Bahnhof) nach Melk, dort Besichtigung des Stiftes, Rückfahrt mit dem Dampfer um 15.35 Uhr, Ankunft Wien um 20 Uhr. Fahrtkosten 38 S. Wir laden herzlichst dazu ein. Unsere Monatsabend fallen im Juli und August aus, die Mittwochabende dagegen bleiben bestehen.

Freudenthal und Engelsberg

Das Monatstreffen der Heimatgruppe Freudenthal, Engelsberg, Würbenthal und Umgebung findet nun wieder jeden zweiten Sonntag im Garten der Gaststätte des Alexander Zechmeisters, Wien XIX, Silbergasse 10—12, statt; das nächste am 14. Juli. Ferner machen wir unsere Landsleute auf die am 16. Juli um 11.30 Uhr in der Rochuskirche, Wien III, stattfindende goldene Hochzeit unseres Lm. Prof. Julius Nakel aus Dittersdorf am Kirchberg mit seiner Gattin Juliane aufmerksam.

Hochwald

Landsmannschaft der Böhmerwälder

Besuch aus Landshut. Samstag, 15. Juni, trafen 113 Böhmerwälder aus Landshut in Wien ein. Sie wurden auf dem herrlichen Rathausplatz von einer Abordnung des „Hochwalds“ empfangen und von Minister a. D. Vizebürgermeister Weinberger begrüßt, der mit seinem Bekenntnis zum Böhmerwalde den Ausdruck der Freude verband, so viele Landsleute im festlichen Wien empfangen zu können. Diesem Willkommen schloß sich ein Heimatabend an, bei dem die Böhmerwaldgruppe „Landshut“ mit einer Gruppe der Böhmerwaldjugend „München“ durch Lieder und Tänze aus dem Böhmerwalde köstliches Heimatgut vermittelte, während der „Hochwald“ in freudlicher Entgegung in einer Reihe farbiger Lichtbilder die Schönheit Wiens darbot. Diesem Erleben im Bilde folgte am Sonntag unter Führung von Hochwaldmitgliedern eine Besichtigung der Hofburg, der Kapuzinergruft, des Schlosses Schönbrunn und des Praters. Mit einem Empfang durch Vizebürgermeister Weinberger und einer Führung durch das Wiener Rathaus schloß am Montag das Wiener Erleben der lieben Landshuter Gäste. Möge allen Miterlebenden eine heimatverbindende Erinnerung an diese Böhmerwälderbegegnung in Wien bleiben! In zwei Bildern von Krumm und der Ruine Karlsstein, Geschenken der Gäste, wird sie im „Hochwalde“ auch äußerlich wahren.

Jauernig-Weidenau

Mitte Mai feierte unser verdienter Kassier, Herr Anton Eckel, seinen 60. Geburtstag. — Unsere Monatszusammenkünfte fallen im Juli und August aus. Nächster Heimatabend bei Pelz am 14. September, Ende September ist eine Autobusfahrt in die Badener Gegend geplant.

Landskron und Umgebung

Unser Juli- und August-Treffen wird wie immer am ersten Sonntag des Monats im Garten unseres Vereinswirtes „Pelz“ abgehalten. Der Schönhengstertag fällt auf den 14. und 15. September, der Begrüßungsabend und das Nachmittagsfest findet im Casino „Zögernitz“ statt.

Am 12. Juni verstarb Herr Richard Köhler, Postinspektor i. R. aus Landskron, im 66. Le-

bensjahr. An der Beerdigung am 17. Juni am Bergfriedhof in Neustift am Walde nahmen die Landsleute zahlreich teil; viele Blumensträuße und Kränze, darunter ein großer Kranz aus Rosen von der Heimatgruppe, wurden als letzte Grüße an der Bahre niedergelegt. Postdirektor Rudolf Heinz hielt eine herzliche Abschiedsrede, dabei die großen Verdienste dankbar würdigend, die sich der Verstorbene um das Zustandekommen der Landskroner Landsmannschaft erworben hat. Am 16. Juni vollendete Frau Paula Hable, geb. Walter, aus Landskron, Oberwinkel, in Wien das 60. Lebensjahr. Sie ist eine treue Heimmattreffen-Besucherin.

Am 21. Juni erinnerten wir uns an Ldm. Alois Wurst, gew. Sparkassenbeamter in Landskron, der im Kreise seiner Familie in Graz den 60. feiern konnte.

Das 65. Lebensjahr beendete am 25. Juni Frau Marie Chladek, in Wien.

Bund der Nordböhmern

Letzte Monatszusammenkunft vor den Ferien am Samstag, 6. Juli, nachmittags 16 Uhr, im Café „Postsparkasse“.

Am Donnerstag, 20. Juni, fand im Café „Nothart“ ein gut gelungenes Gartenfest statt. Besonders für die Kinder gab es viele Belustigungen und man schied mit dem Wunsch, nach den Ferien wieder zusammenzukommen.

Wir gratulieren herzlichst in heimatlicher Verbundenheit Lm. Paul Mitscherling zum 65. Geburtstag und Lm. Hedwig Fritsche zum 75. Geburtstag und wünschen weiterhin alles Gute!

Klemens-Gemeinde

Bei der Generalversammlung am 15. Juni wurde nachstehende Resolution einstimmig beschlossen:

Die vor zwölf Jahren aus ihrer Heimat Vertriebenen bekennen sich vorbehaltlos zu dem freien und demokratischen Oesterreich. Sie halten aber am Rechtsanspruch auf die alte Heimat fest. Jede europäische Neuordnung, die nicht das Heimatrecht jedes Volkes und aller Volksgruppen garantiert, wäre keine echte neue Ordnung. Als im Herbst 1956 die ungarische Tragödie ausbrach, haben die Vertriebenen viele berechtigte Wünsche zurückgestellt und in zahllosen Fällen selbst Hilfe geleistet. Es darf aber nicht übersehen werden, daß das Vertriebenenproblem in Oesterreich noch keineswegs gelöst ist. Die Klemensgemeinde erachtet es als ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen auf folgende dringende Fragen zu lenken:

1. Weg mit den Baracken! Seit zwölf Jahren wohnen 20.000 Vertriebene in Baracken. Zwölf Jahre Baracken- und Lagerdasein sind genug, daher rasche Beseitigung der Baracken!
2. Wirtschaftliche Eingliederung. Viele bäuerliche Familien bebauen wieder die eigene Scholle. Zahlreichen Gewerbe- und Handelstreibenden konnte geholfen werden. Im Interesse der Vertriebenen und der österreichischen Wirtschaft muß die Eingliederung wertvoller Fachkräfte fortgesetzt werden.
3. Sozialversicherung. Bei der Anwendung des ASVG sind die Vertriebenen wesentlich benachteiligt. Sie verlangen keine Besserstellung gegenüber den österreichischen Arbeitnehmern, fordern aber volle Gleichberechtigung, leisten sie doch seit zwölf Jahren die gleichen Beiträge.
4. Die alten Bauern und Gewerbetreibenden. Bei der Schaffung der Gesetze über die bäuerliche und gewerbliche Altersversorgung muß aus Gründen der Gerechtigkeit und der Solidarität die Einbeziehung der alten heimatlosen Bauern und Gewerbetreibenden gesichert werden.
5. Verhandlungen mit Bonn. Nach der Bereinigung des Problems „Deutsches Eigentum“ ist alles zu unternehmen, um in Verhandlungen zwischen Wien und Bonn die offenen Fragen der Vertriebenen und Umsiedler rasch und in einer im Interesse der Betroffenen großzügigen Weise zu bereinigen.

Die von zahlreichen Delegierten aus Wien und den Bundesländern besuchte Generalversammlung wählte erneut einstimmig Nationalrat M a c h u n z e zum Vorsitzenden der Klemensgemeinde und P. Prior Tonko und Alois Baar zu seinen Stellvertretern.

Sudetendeutsche Bücherei in Linz

Die Sudetendeutsche Bücherei der Klemensgemeinde in Linz, Seilerstätte 14, Zimmer 14, bleibt während der Sommermonate (Juli und August) geschlossen.

Spendeneingänge der letzten Wochen: Vom Adalbert-Stifter-Verein, München; Blau, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald. Quoika, Musik der Deutschen in Böhmen und Mähren. Aussaat — die soziale Dichtung der Sudetendeutschen. Wiedervereinigung und Schule.

Von der Ackermann-Gemeinde, München; Adolf Kardinal Bertram, Veritati et caritati, Hirtenworte und Ansprachen. Statistical Pocket-Book on Expellees.

Vom Institut für Kultur- und Sozialforschung, München; Fuchs, Die Standortverlagerung der sudetendeutschen Kleinmusikinstrumenten-Industrie von Graslitz und Schönbach.

Vom Nordostdeutschen Kulturwerk, Lüneburg, die Monatsschrift „Ostbrief“ (laufend). Vom Verlag Leykam, Graz: Nabl, Das Rasenstück.

Von der Verwaltung des Karlsbader Bades, Geislingen/Steige, das Gesetz über die tschechoslowakischen Bäder und Heilquellen.

Aus dem Nachlaß von Prof. Depiny, Linz: Die Beiträge zur sudetendeutschen Volks-

kunde, Bd. 16 u. 19; Grohmann, Sagen aus Böhmen; Einzelhefte der Zeitschriften „Deutsch-mährische Heimat“, „Deutsches Vaterland“ und „Deutsche Volksforschung in Böhmen und Mähren“ sowie zahlreiche volkskundliche Kleinschriften.

Goldene Maturafeier

Die Maturanten des Jahrganges 1907 der k. k. Staatsoberrealschule Jägerndorf trafen sich am 15. Juni in Wien zur 50jährigen Wiedersehensfeier. Die Vorarbeiten für diese Wiedersehensfeier hatten unsere Schulkameraden Horny und Larisch übernommen.

Bei der Feier konnten begrüßt werden: Hofrat Dr. Barta und Hofrat Partisch als Angehörige des Lehrkörpers, mehrere Absolventen der Jahrgänge vor und nach 1907 und die Maturanten des Jahrganges 1907. Aus den Jahresberichten konnte entnommen werden, daß die aus der III. und IIIa entstandene IV. eine Schülerzahl von 55 Schülern hatte, von denen 20 Maturanten die Anstalt verließen. Die Anschriften folgender Maturanten konnten erfaßt werden: Frenzel Rudolf, Ing., Dir. Adolf Greipel, Dir. Josef Herrmann, Prof. Dr. Kurt Knoll, Ing. Alois Kolowrat, Fabrikant Ferd. Larisch, Forst-Ing. Oskar Maly, Justizbeamter Josef Mücke, Prof. Viktor Olbrich, Fabrikant Konrad Richter. Die Adresse von Dir. Hermann Pomp konnte nicht eruiert werden. Verstorben sind acht Maturanten (Ing. Pfefferl Leo nach der Vertreibung). Hofrat Partisch brachte einen Vortrag über die Entwicklung der Realschule seit ihrer Gründung.

Der Sonntag vereinte die in Wien weilenden ehemaligen Maturanten bei einem Aus-

flug auf den Kahlenberg und in Grinzing bei einem Heurigenbesuch.

Es waren schöne Stunden, die wir gemeinsam verbringen konnten und es besteht die Absicht, sich öfter in Wien zu treffen.

Sportliche Ehegefährtin

aus der Textilbranche mit Herz und guter Allgemeinbildung gesucht. Mitarbeit in mittlerem Textilgeschäft mit Damenkonfektion und Verkaufskennnisse erwünscht. Bin 32/178, Sudetendeutscher, sportliebend, selbst Textilkaufer ohne finanzielle Sorgen. Persönliches Kennenlernen, eventuell durch Elternvermittlung, erwünscht. Zuschriften erbeten
Postfach Nr. 6, Wien 107.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11. — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

Anzeigenannahme Wien: SASKO, Werbungsmitteilung, Wien XV, Mariahilferstraße 223, Tel. 33-5-84. Anzeigenannahme Linz: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 18, Tel. 25 76 06. Die „Sudetenspost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis S 10.— im Vierteljahr, Einzelnummer S 1.70. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung, Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 2 51 02. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto 2813, Postsparkassenkonto 73.493.

Redaktionschluß für die Folge 14: Dienstag, 16. Juli 1957

SACHEN ALLER ART - GEBRAUCHT ODER NEU - KAUFEN UND VERKAUFEN SIE AM BESTEN IN DER VERKAUFSVERMITTLUNG

»Die Chance«

IN WIEN NUR
V. WIEDNER HAUPTSTRASSE 87 II. AUSSTELLUNGSSTRASSE 1
IN LINZ NUR BAHNHOFPLATZ 1a
IN GRAZ NUR SCHONAU GASSE 76

LANDES BRANDSCHADEN VERSICHERUNGSANSTALT

LinZ, Herrenstraße 12

Tel. 2 61 11

Übernahme von Feuer-, Wohnungs-, Sturm-, schaden- und Betriebsunterbrechungs-Versicherungen

Wollen Sie Möbel fürs ganze Leben?

Dann nur

AVE-MÖBEL

denn diese harten Vollpanell-Möbel sind einmalig in ihrer Qualität, trotz ihres niedrigen Preises

Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch in einer unserer Verkaufsstellen. Eig. Kreditabteilung

Graz, Annenstr. 56 und Karlauerstr. 32
Mureck, Hauptplatz 33, Feldbach, Grazerstr. 32, Villach, Moritschgasse, Klagenfurt, Getreidegasse 1, Linz und Wolfsberg

Die dreiteilige Matratze mit Federnkern S 495.—

E. KORGER
Linz, Goethestraße 18, gegenüber der Schule.

Apothek zum goldenen Einhorn

Pächter: Apotheker
Mag. Erich Breuer
Gegründet im Jahre 1500

Wels, OÖ., Stadtplatz 5

Fernruf 3112

Landsleute!

Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung „SUDETENPOST“ und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

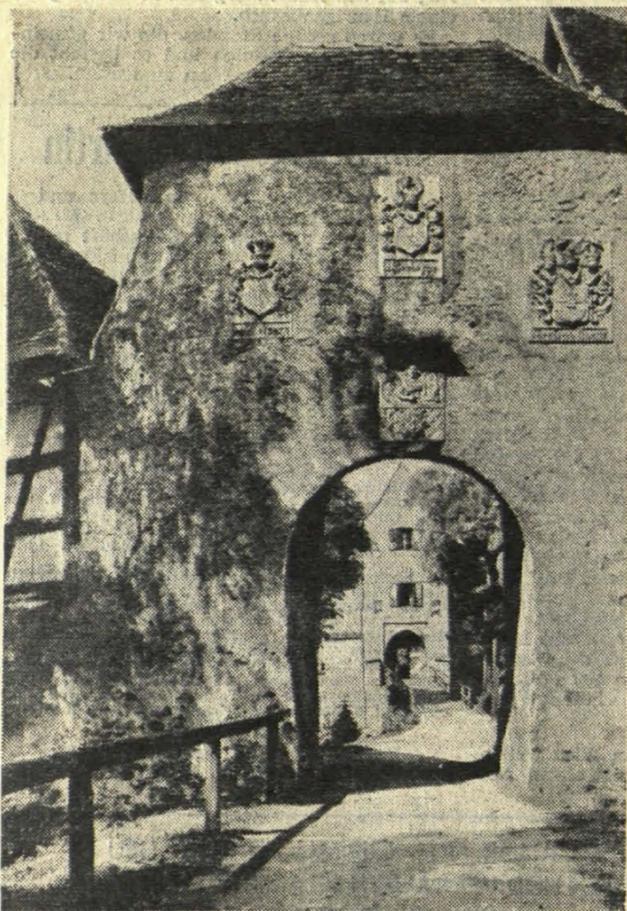
Name
Beruf
Wohnort
Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.— jedes Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die Sudetenpost, Linz, Goethestraße 63.

Fachgeschäft MÖBEL
„Neue Heimat“
LINZ, Döbnerstr. 192
bleibt an HARTE, FURNIERTE SCHLAFZIMMER S 4905.— mit Spiegel FEDERKERNMATTEN à S 495.— DOPPELCOUCH ab S 2560.— IOKA ALLRAUM-BETTEN SW-MÖBEL



LIEBLICHES EGERTAL

Deutschböhmen ist reich mit Bergen und Tälern geziert, zu seinen lieblichsten Talgründen zählen das Elbetal im Mittelgebirge und Elbesandsteingebirge, aber auch das Egertal von der Quelle bis zur Mündung. Wie oft schon sahen Tausende Sudetendeutsche vom Fichtelgebirge aus dem noch kleinen Egerflusse nach hinein ins schöne Sudetenland. Von ferne sind noch die Türme von Eger zu erkennen, der alten Staufstadt mittelalterlicher Kaiserherrlichkeit. Ueber den Wassern des Egerflusses erhebt sich die Kaiserpfalz als eine der schönsten in deutschen Landen. Talabwärts wandern wir gegen Königsberg, der Stadt der Tischler, mit einer weithin bekannten Holzfachschule.

Auf Bergeshöhe winkt Maria Kulm als berühmter Marien-Wallfahrtsort des Egerlandes herab. In Falkenau spiegeln sich Fabriken und Schächte in den Wellen des Flusses, noch heute leben hier viele Deutsche, deren Fleiß von den Tschechen immer wieder hervorgehoben wird, viele deutsche Bergarbeiter wurden mit hohen Auszeichnungen geehrt, traurige Ehrungen einer großen deutschen Vergangenheit.

Von Elbogen grüßt die Burg der Schlicke herab, der einst mächtigsten Fürsten dieses Landes. Vorher durchbrach die Eger noch die steilen Felsengruppen von Hans Heiling mit dem versteinerten Brautzug, von Marschner als Motiv für seine Oper „Hans Heiling“ benützt. Zwischen Karlsbad und Fischern, die beiden Städte voneinander trennend, fließt die Eger weiter nach Nordwesten, um dem Basaltstock des Duppauer Gebirges auszuweichen; kurz vorher noch nimmt sie die durch Karlsbad fließende Tepl auf, in deren Wasser sich der heiße Sprudel ergießt. Im Flusse liegen Steine und Felsblöcke, die zu Angeln einladen. Die Berge sind jetzt ganz nahe aneinander gerückt, dann aber weitet sich die Landschaft wieder und gibt Raum für Obst- und Gemüsegärten. Schöne Buchenwälder bedecken die Berge, die den idyllischen Kurort Gießhübl umrahmen. Aus dem Basalt sprudelt der köstliche Tafelsauerling, der weltberühmte Mattoni-Gießhübler Sauerbrunn, der einst in ganz Europa bekannt war.

Vor uns gegen Norden steht der Steilabfall des Erzgebirges, aus dem die Bäche der Eger zufließen, die an Rodisfort, Welchau und Wickwitz vorbeieilt. Der Herrgottsstuhl überragt den kleinen Badeort Krondorf mit seinem bekannten Sauerbrunn. Gegenüber erhebt der Keilberg sein Haupt hoch über Joachimsthal und Gottesgab. Bald sind wir in Klösterle, dem gemüthlichen Städtchen mit der mächtigen Schloßanlage der Grafen Thun und dem mit seltenen Pflanzen gezierten Schloßpark. Im Umkreis von Klösterle gibt es eine Unzahl schöner Burgen und Ruinen, die Ruine Schönburg, die Felixburg, die Ruine Egerberg, Pürstein, Himmelstein, Schloß Hauenstein und wie sie alle heißen, man fühlt sich in das Rheintal oder in die Wachau versetzt. Längst waren viele dieser Geschlechter ausgestorben, denen die Hussiten oder Schweden die Burgen zerstört hatten. Eine der schönsten Burganlagen Böhmens liegt nicht weit entfernt von Klösterle, schon im Erzgebirge, es ist dies die Ruine Hassenstein. Auf ihr lebte der berühmte böhmische

Humanist Lobkowitz von Hassenstein. Der Blick ins Egertal vom erhaltenen Bergfried läßt uns das schöne Land wie in einem Sandkasten reliefartig erscheinen, in dem das Leben wie bei einem Riesenspielzeug abläuft. Kaaden als eine der ältesten Städte des Landes beherrscht den Eingang ins untere Egertal, immer wieder hat sich diese Stadt aus vielen Kriegsfurien heraus zu neuer Blüte erhoben. Dann windet sich die Eger durchs fruchtbare Saazerland mit seinen Hopfengärten und reichen Bauernhöfen, vorbei an Saaz, der Wirkungsstätte des Autors von „Der Ackermann aus Böhmen“, jenes Johannes von Tepl, der in Saaz als Rektor und Stadtschreiber wirkte. Bei der Bischofsstadt Leitmeritz schließlich ergießt sich die Eger in ihre große Schwester, die Elbe, und sendet so ihre Wasser ins Nordmeer. Anlässlich des Egerlandtages 1955 in Bayreuth wurde an der Egerquelle ein Freilichtspiel von Robert Lindenbaum uraufgeführt, betitelt „Das Lied von der Eger“. Lindenbaum läßt am Ende des Spiels der personifizierten Eger die Worte sprechen:

„Rauschend bis zum letzten Tage trag ich deine Totenklage in die Elbe, in das Meer. Neig das Ohr her, mir zu lauschen. Höre! Was die Wasser rauschen: Scheiden, Flucht und Wiederkehr!“

Auf dem Gedenkstein, der zur Erinnerung an diese Feier gesetzt wurde, stehen die Anfangsverse eines Gedichtes von Erwin Guido Kolbenheyer:

„Die Welle weiß, wohin sie geht, der Sturm, wohin sein Atem weht; die Saat fühlt ihren Bodenstand, der Wald, die Flur, das Wurzelland, und alles Tier hat Rast und Statt und wird noch seines Friedens satt. Wir haben nur das Herzengut, in dem die alte Heimat ruht, aus ihm blüht Liebe uns und Rat, es hält uns hoch, ruft uns zur Tat.“

DR. ALFRED ZERLIK

Bild: Schloß Seeberg bei Franzensbad

Die letzte Begegnung

VON OSKAR MASCHKEK

Auch wenn der Kalender es verschwiege, würden wir jetzt merken, daß das Schuljahr zu Ende ist. Ausflüge mit viel fröhlichem Volk, Träumereien vom Ferienglück und Wunschbilder lockender Reiseziele sind die Sonnenseite dieser unruhigen und erwartungsvollen Zeit. Prüfungsnöte und Zeugnis-sorgen andererseits umschatten manches liebe Gesicht, dem wir im Park oder in der Straßenbahn begegnen. Und ehe wir uns dessen versehen, sind wir selber mitten drin im Strom der Ereignisse, der unsere jungen Gefährten treibt, nicht auf dem wildschaukelnden Schiffelein ihres Erlebens, sondern auf der sanften Barke der eigenen Erinnerung.

Durch die Gassen und Gäßchen des Munsterstädtchens eilen wir wieder dem großen, ersten Hause zu, dessen schönere, sozusagen offizielle Fassade sich in der Moldau spiegelt, während wir in der Böhmengasse vor dem bescheidenen Schülereingang warten und aus Langeweile immer wieder die sinnige Einladung auf dem blumenumrankten Wirtshausschild gegenüber lesen: „Geh nicht vorbei an diesem Kranz, ein guter Wirt ist Macho Franz“.

Durch das mächtige Portal am anderen Flügel aber schreiten gemessen und würdevoll die Professoren, als erster fast immer der große und gestrenge, Cato genannte Philologe, als letzter meistens der junge Supplent, von dem man munkelte, daß er nicht ungerne zeche, obwohl dies von einem Mitglied des Lehrkörpers des k. k. deutschen Staatsgymnasiums in Budweis kaum zu glauben war.

Auch er, unser Klassenvorstand, Griechisch-, Latein- und Deutschprofessor war durch diese Pforte gekommen, groß, stattlich, ehrfurchtgebietend, den Livius in der einen, die Ilias in der anderen Manteltasche, unter dem Arm einen Pack Hefte, in grünes Segeltuch gehüllt und mit einem Lederrücken zugesehnt. Dann öffnete Spielvogel, der Schulleiter, auch unser Pfortchen, drückte sich beiseite, um von dem eindringenden Strom der Lernbeflissenen nicht überrannt zu werden, schloß sich ihm rückwärts an, läutete einmal und ein zweites Mal, allmählich wurde es still, ganz still, feste, wohlklingende Schritte näherten sich der Tür des Klassenzimmers, hielten kurz an, dann flog sie auf, ein Schüler half dem Gebieter aus dem Mantel, ein anderer reichte ihm die Feder, und wenn die Klassenbucheintragung vollzogen war, begann des Dramas eigentliche Handlung, der Unterricht.

Fürwahr, die Anstalt galt als streng und deshalb hatte ich damals, als ich zum erstenmal auszog, mit recht gemischten Gefühlen von der Heimat Abschied genommen. So golden schien die Sonne an jenem Septembertag, so blau leuchtete der Himmel über den seligen Gefilden, die ich nun verlassen mußte, so traurig saß ich zum letztenmal im Wipfel des höchsten Zwetschenbaumes unseres Schulgartens und langte die schönsten Früchte zu mir her, um sie ungepflückt wieder zurück in den Aether schnellen zu lassen...

Die erste Lateinstunde brachte neues Abschiedsweh. Mit großen, festen Zügen schrieb er die fünf Satzteile und neun Redeteile lateinisch an die Tafel, was mir nichts anderes bedeutete als: „Lebt wohl auch ihr Gefährten im Geiste aus der Schule meines Dorfes, Satzgegenstand und Satzaussage, Hauptwort, Zeitwort und all ihr anderen, ich bleibe euch treu und vergesse euer nicht, auch wenn ich euch von nun an nur mehr Subjekt und Prädikat und Substantiv usw. nennen darf.“ Die ersten Gehversuche im Irrgarten der Grammatik folgten und als der Advent gekommen war, hatten wir die a- und o-Deklination und einiges mehr so ungefähr begriffen. In diese Zeit fielen zwei bedeutsame Ereignisse: der Namenstag des Klassenvorstands und die erste Konferenz. Zu jenem überreichte ich ihm mit den üblichen „besten Wünschen im Namen der ganzen Klasse“ einen Rosenstrauß, den Sigismund Pfeffer, ein Repepent und sehr gewandt, beschafft hatte und den der Beschenkte mit dem Ausdruck einer geradezu rührenden Verlegenheit entgegennahm. Wenn aber jemals einer beabsichtigt oder gehofft hätte, mit dieser Aufmerksamkeit ein — wie es heutzutage hieß — „gün-

stiges Konferenzklima“ zu schaffen, so wäre er grausam enttäuscht worden. Aus dem großen Konferenzkatalog, mit dem er eines Tages knapp vor Weihnachten erschien, flatterte manches Tadelzettelchen in die Ferne und trug Sorge in das Haus, das sich auf die Heimkehr seines Sohnes freute.

Gewiß, er war streng, aber eine außergewöhnliche Persönlichkeit, deren Vorzüge und Schwächen man nicht mit alltäglichem Maßstab messen durfte. Sein Wissen war umfassend und tief, sein pädagogisches und methodisches Geschick anerkannt und unbestritten, wir lernten viel und unsere Klasse galt als mustergültig. Sein Charakter war fest und unbeugsam, er liebte die Wahrheit fanatisch und haßte Lüge und Verstellung über alles. Da er seine Autorität für unantastbar hielt, verlangte er unbedingten Gehorsam. Mehr als ungemüthlich waren die Wochen nach dem Tage, an dem der nasse Tafelschwamm, von übermühter Jungenhand an die frisch getünchte Decke geklatscht, einen großen Schmutzleck hinterlassen hatte. An ein Abschreiben oder Einsagen war in seiner Stunde kaum zu denken. Manchmal schien es, als wohnten zwei Seelen in seiner Brust. Er konnte heiter und gesprächig sein wie einer, der das Leben liebt, und im Handumdrehen düster und verschlossen wie ein Hoffnungsloser. Erst viel später erfuhr ich, daß er Lehrer nur deshalb geworden war, weil ihm ein Unglück in der Familie es verwehrt hatte, Offizier zu werden. Er war ein Hagestolz, aber keiner hätte ihn an Wärme und Innigkeit übertroffen, wenn er uns Gedichte vortrug und erklärte, z. B. „Hektors Abschied“ oder aus dem „Alpenjäger“ das zarte: „Willst du nicht das Lämmlein hüten...“ oder mit unvergeßlicher Betonung die Klage des „Schatzgräbers“: „...schlepp' ich meine langen Tage...“

Gewöhnlich stiegen, wie es hieß, die Klassenvorstände mit ihren Klassen auf und so blieben auch wir all die Jahre beisammen. Knapp vor der Matura machte er mit uns, ganz unvermittelt, einen Nachmittagsausflug zum Schloß Frauenberg, dessen helle, klare Schönheit weithin über die Budweiser Ebene leuchtete. Es war wie ein stiller Abschied, als wir hoch oben vom Altan noch einmal die liebe Stadt und mit ihr unsere schönsten Jugendjahre grüßten. Im Park umgab ein Blumenhain die Gruft der Fürsten Schwarzenberg und über ihr leuchtete in goldenen Lettern der Spruch: „De mortuis nil nisi bene“. Kaum hörbar murmelte er im Vorübergehen die Uebersetzung: „Von Toten nur Gutes“ und es klang wie eine Mahnung und Bitte.

Bei der ersten Matura-Erinnerungsfeier nach zehn Jahren beschlossen wir, uns schon nach fünf Jahren wieder zu treffen. Aber es kam nicht mehr dazu. Die Zeiten waren zu unruhig geworden und besinnlicher Rückschau auf Vergangenes abhold. Jeder beeilte sich, sein Haus zu bestellen, bevor der Sturm losbrach und die Welt in den Abgrund des zweiten großen Krieges stürzte.

Ich war damals nach Krummaw, dieser lieben Märchenstadt im Böhmerwald, versetzt worden. Der Landrat war eingerückt und so lastete die ganze Arbeit und Verantwortung auf mir. Wieder war ein Vormittag mit zahllosen Besuchen, Telefongesprächen und zermürenden Besprechungen hinübergegangen, als sich mein Getreuer aus dem Vorzimmer durch die Doppeltür schob und halb bedauernd, halb entschuldigend meldete: „Ein alter Herr ist noch draußen, er wartet schon seit zwei Stunden.“

Ein alter Herr — ich ging ihm entgegen und sah nach 25 Jahren zum erstenmal wieder meinen einstigen Lehrer in die müden, traurig lächelnden Augen. Der Anblick des alten, schon vom Tode gezeichneten Mannes verschlug mir die Rede und dies schien er zu merken, denn das Gespräch begann und führte er:

„Ja, mein lieber Herr Doktor, wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, konnte nicht vorbeigehen an meinem einstigen Primus. Bin halt schon recht alt und gebrechlich, aber nicht wahr, zu streng war ich doch nicht? War vormittag in der Schloßapotheke, der Kalusch ist dort Magister — war auch ein braver Schüler, der Kalusch — den habe ich auch gefragt und er hat mir ganz ehrlich und aufrichtig gesagt: nicht zu streng war ich und immer gerecht. Ja, nicht zu streng und immer gerecht, nicht wahr, Herr Doktor, so war's doch richtig?“

Jetzt erkannte ich den heimlichen Zweck seiner Reise und bot aus ganzem Herzen alle Beredsamkeit auf, an seiner Erfüllung mitzuwirken. Vergessen war alles, was die Erinnerung an unsere gemeinsame Vergangenheit trüben konnte, wichtig war nur noch eines: dem alten, gebrochenen Manne in der letzten Spanne seines Lebens zum Glück des inneren Friedens zu verhelfen.

Es schien mir zu gelingen. Ich begleitete ihn ein langes Stück und unser Gespräch glitt allmählich in die sonnigen Gefilde der Vergangenheit und der Jugend zurück. Als wir uns verabschiedeten, war er getrost und fast heiter.

„Bis ich gesund bin, komme ich wieder und dann wollen wir lange plaudern!“ rief er noch winkend zurück.

Er konnte seine Absicht nicht mehr verwirklichen. Der Tod kam ihm zuvor und er löste ihn zwei Monate später von den Qualen eines unheilbaren Leidens. Durch die Krankenschwester entbot er mir seine letzten Grüße.

Der Schlesiermarsch

Text und Musik von Gustav Willscher, geb. 1882 in Meltsch, Oesterr.-Schlesien, gest. am 14. Dezember 1937 in Wien

Gustav Willscher schuf diesen Marsch in Ratkau im Jahre 1913. Der Marsch wurde im Jahre 1914 Regimentsmarsch des schlesischen Hausregimentes „Kaiser“ Nr. 1, bei dem Willscher als Leutnant eingerückt war.

1. Wu nördlich samt a grüne Welt d'r Oppa Selberband, do hot d'r Herrgott hengestellt, mei liebes Schlesierland. Altvoterreich, dech grüß bir stolz, du Landla frei un stork; bir sein aus deinem Echenholz, wie du, deutsch bis ei's Mork. Frei un deutsch welln b'r sein, gude Schlesier welln b'r blein, Heil dir, du grüne Schles!
2. Es a dei Stebla orm und klen, dei Kinder hon dech garn, und hot sie's ei die Welt verschlän, wird kens ontreu warn. A jedes Sehnsucht tief ei'm Bleck, denkt of dech ei d'r Fern, un kemt's amol zureck, do konnst du's singa hörn: Frei un deutsch...

3. Of deinem Grond do steht dos Haus, von dam ech zog ei's Leben naus, wo Votergüt mech reich bedocht un heil'che Mutterlieb mir hot's renste Gleck gebrocht, un heil'che Mutterlieb mir hot's renste Gleck gebrocht. Frei un deutsch...
4. O dir mei Schles, do hängt mei Herz, denn jede Fräd un jeden Schmerz, die telst du treulich a met mir vom erschten Kinderschret bis om Wag zur Kirchhofftür, vom erschten Kinderschret bis om Wag zur Kirchhofftür. Frei un deutsch...
5. So kling 's zu dir aus jeder Brost, du liebes Hematland, bi halden dech ei Led und Lost, treu schützt dech onser Hand. Vom Böhmerwald bis hen zu Pol'n mißt du ons ganz verblein, ke Teufel derf a Steckla holn, so lang bir drenne sein! Frei un deutsch...